Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten, Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Kriegs oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teil 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übern. wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 140 — 91. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 17. Juni 1932.

Unbefristete Verlängerung des Hoover-Moratoriums.

Lausanne. Der englische Ministerpräsident Macdonald gab heute gleich zu Beginn der Vollsitzung in seiner Eigenschaft als Präsident der Tributkonferenz die Aufsehen erregende Erklärung ab, daß die englische, französische, italienische, japanische und belgische Regierung sich geeinigt hätten, das am 1. Juli ablaufende Hoover-Moratorium vorläufig unbefristet zu verlängern.

Feierliche Eröffnung der Lausanner Konferenz.

„Im Schatten der schwersten Wirtschaftskrisen."

Die feierliche Eröffnungssitzung der Lausanner Konferenz fand im großen Kuppelsaal des Hotels Beau Rivage statt. In dem überfüllten Saal herrscht eine ernste, feierliche Stimmung. Sämtliche auf der Konferenz vertretenen Abordnungen sind anwesend.

Die Sitzung beginnt mit der einstimmigen Wahl Macdonalds zum Präsidenten der Konferenz. Der Schweizer Bundespräsident Motta begrüßte hierauf die Konferenzteilnehmer. Ein erfolgloser Ausgang dieser Konferenz bedeute nicht nur einen unermeßlichen Schaden für jede einzelne Nation, sondern einen allgemeinen Zusammenbruch.

Die Eröffnungsrede.

Sodann verlas Macdonald in englischer Sprache die Eröffnungsrede. Er führte etwa folgendes aus: Die Konferenz trete unter dem Schatten einer der schwersten Wirtschaftskrisen zusammen, die die Welt je in friedlichen Zeiten betroffen habe.

Die finanzielle Erbschaft des Weltkrieges.

Die Zahl der Arbeitslosen betrage heute 25 Millionen. In den meisten Ländern wachse das Elend und die Not täglich. Heute spiele es keine Rolle mehr, welche Art der Regierung an der Macht sei, überall seien die Staaten verarmt, das Nationalvermögen verringere sich, das humanitäre und soziale Werk stehe vor dem Bankrott. Die Hilfe des Staates für die Einzelpersönlichkeit könne kaum mehr aufrechterhalten werden. Der allgemeine Lebensstandard von Millionen von Menschen gehe von Tag zu Tag zurück. Die Regierungen seien gezwungen, zum Schutze ihrer Finanzen den Handel aufs schärfste einzuschränken, nur um den Notwendigkeiten des Tages Rechnung zu tragen.

In diesem allgemeinen Zusammenbruch stünden weder Frankreich, noch Deutschland, noch Italien, noch die Vereinigten Staaten, noch England allein. Eine Welt und ein System breche unter unseren Füßen zusammen.

Die jetzt beginnende Konferenz habe einen Teil der Ursachen der Weltnot zu behandeln, und zwar die finanzielle Erbschaft des Weltkrieges in ihrer Rückwirkung auf die Weltwirtschaft. Die Konferenz müsse in diesen Fragen zu einer Regelung gelangen.

Die ganze Schuldenfrage muß bereinigt werden.

Macdonald betonte weiter, daß nach allen diesen Beratungen ein Zusammenbruch nur verhütet werden könne, wenn die ganze Schuldenfrage bereinigt und damit das Vertrauen wieder hergestellt werde. Die wesentliche Aufgabe der Konferenz bestehe jetzt darin, mit größter Beschleunigung zu arbeiten.

Ein sofortiges Abkommen werde eine hundertfältig wohltuendere Wirkung haben, als die unvollkommenen, mühsamen und endlosen Verhandlungen.

Das Problem der Konferenz sei nicht technischen, sondern grundsätzlichen Charakters; jedoch könnten einmal feierlich eingegangene Verpflichtungen nicht durch einseitige Ablehnung beiseitegelassen werden. Dieser Grundsatz sei von niemandem bestritten worden. Aber Verpflichtungen, die sich als undurchführbar erwiesen hätten, müßten auf dem Wege des Übereinkommens revidiert werden.

Beide Seiten müßten den Tatsachen Rechnung tragen. Diese Fragen, die jetzt die Konferenz zu prüfen haben werde, bestünden nicht nur darin, ob die bisherigen Regelungen unmögliche Lasten geschaffen hätten, sondern auch darin, ob sie zu der wirtschaftlichen und finanziellen Krankhaftigkeit des gegenwärtigen Zustandes beigetragen hätten.

Die Konferenz begrüße es, daß nach der gegenwärtigen Phase der Verhandlungen die Vereinigten Staaten sich bereit erklärt hätten, gemeinsam mit den übrigen Mächten an den weitgehenden Problemen des Wiederaufbaus des Handels und der Wirtschaft mitzuarbeiten.

Für eine politische Ruhepause.

Macdonald ging sodann auf die Genfer Abrüstungsverhandlungen ein und betonte, ein Erfolg in Lausanne ohne einen Erfolg in Genf sei undenkbar. Wenn die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwunden werden sollten, so müsse gleichzeitig eine Periode der politischen Ruhe geschaffen werden, damit die Nationen ihre wirtschaftlichen Angelegenheiten in aller Ruhe ohne drohende Kriegsgefahr und ohne Kriegsdrohungsgerüchte in Ordnung bringen könnten. An einem bestimmten Punkte der Verhandlungen werde die Konferenz sich diesen Fragen zuwenden müssen.

*

Vor der Kanzlerrede.

Der Standpunkt der deutschen Regierung.

Die nächste Sitzung der Lausanner Konferenz findet am Freitag statt, in der Reichskanzler von Papen in einer großen, bereits sorgfältig vorbereiteten Rede die Lage Deutschlands und den Standpunkt der deutschen Regierung zu den zur Behandlung stehenden Fragen darlegen wird.

*

Die Rede Macdonalds enthält den deutlichen Hinweis auf die bereits bekanntgewordenen Pariser Vereinbarungen zwischen der englischen und französischen Regierung, wonach eine Lösung der Abrüstungsfrage im wesentlichen im Wege eines neuen politischen Sicherheitsabkommens zu finden sei.

Auf deutscher Seite wird hierzu die Auffassung vertreten, daß irgendein Abkommen, das bestehende Rechte Deutschlands sowohl auf dem Gebiet der Gleichberechtigung als auch in der Frage der Revision der internationalen Verträge antasten würde, selbstverständlich abgelehnt wird. Dagegen würde die deutsche Regierung bereit sein, einen Vorschlag zu prüfen, der lediglich in der gleichen Richtung wie der Kellogg-Vertrag liegen würde.

Papen und Herriot.

Die erste Unterredung.

Die erste Unterredung zwischen Papen und Herriot dauerte über eine Stunde. Von deutscher Seite wird über den Verlauf dieser Unterredung mitgeteilt, daß der Reichskanzler zunächst eingehend die innenpolitische Lage Deutschlands dargelegt und Herriot über die letzten Vorgänge in Deutschland unterrichtet habe. Daran schloß sich eine längere Aussprache über die Gesamtheit der auf der Lausanner Konferenz zur Verhandlung stehenden Fragen, die, wie betont wird, einen durchaus vertrauensvoll offenen Charakter trug.

*

England will Tribute und Abrüstung verkoppeln.

Die sachlichen Beratungen der Tributkonferenz haben mit einer Reihe privater Besprechungen begonnen. Der englische Außenminister Simon begibt sich nach Genf, um mit dem amerikanischen Botschafter Gibson und dem Generalsekretär des Völkerbundes zu verhandeln.

Diese Reise soll eine unmittelbare sachliche Verbindung zwischen Tribut- und Abrüstungsverhandlungen herstellen.

In englischen Kreisen sucht man jetzt die Zustimmung der amerikanischen Regierung für die englischen Pläne zur Lösung der Abrüstungsfrage zu gewinnen, um sodann in Lausanne eine gesamte Regelung sowohl für die Tribut- als auch für die Abrüstungsfragen zu finden. Auf deutscher Seite ist dies bisher stets abgelehnt worden, da nur eine getrennte Behandlung der Tribut- und der Abrüstungsfrage zu sachlichem Erfolge führen kann. Ferner lehnt man auf deutscher Seite nach wie vor ab, einseitig auf Kosten des grundsätzlichen deutschen Abrüstungsstandpunktes hier eine Annahme der englischen Kompromißvorschläge zuzulassen.

*

Minister von Schleicher über deutsch-französische Zusammenarbeit

Reichswehrminister von Schleicher erklärte einem französischen Pressevertreter, daß er nicht daran denke, die Diktatur im Reich zu erstreben. Eine Diktatur, die sich ausschließlich auf die bewaffnete Macht stütze, sei zum sicheren Mißerfolg verurteilt.

Über die französisch-deutschen Beziehungen sagte der General: „Gerade die nationalen Parteien in Deutschland wünschen aufrichtig eine Zusammenarbeit mit Frankreich. Wir sind bereit, jedes wirtschaftliche Abkommen zu treffen, das Frankreich wünscht." Allerdings müsse Frankreich Deutschland von der Schuldlüge befreien. Die Tributzahlungen müßten beendet und die Ungleichheit der Rüstungen zwischen den beiden Ländern aufgehoben werden.

*

Von zuständiger Berliner Stelle wird zu diesen Erklärungen gesagt, daß der Reichswehrminister sich nur zwei Minuten lang mit den französischen Journalisten unterhalten habe. Es sei noch nicht möglich, nachzuprüfen, ob die französische Presse die Äußerungen des Ministers richtig wiedergegeben habe.

*

Der Temps verlangt ein Ergebnis.

Paris, 16. Juni. Die Eröffnung der Lausanner Konferenz gibt auch am Donnerstag wieder einigen Abendblättern Gelegenheit, gegen die völlige Abschaffung der Tribute Stellung zu nehmen. Der Temps ist der Auffassung, daß die Lausanner Konferenz unbedingt zu einem Ergebnis führen müsse, das sich der augenblicklichen Lage anpasse. Die einzige Lösung sei daher ein Moratorium von kurzer Dauer, während dessen die Prüfung der Gesamtlage in Europa beendet werden könne. Man werde sich immer mehr darüber klar, daß die Reparationen, die Unterstützung der Donaustaaten und die allgemeine Weltwirtschaftskrise eng miteinander verbunden seien. Das gesamte europäische Problem trete mit einem Schlage unter den verschiedenen politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkten in den Vordergrund des Interesses. Dieses Problem müsse mit dem notwendigen Mut und großer Offenheit angefaßt werden, um die Rückkehr zur Stabilisierung und zu einem wirtschaftlichen Aufschwung zu ermöglichen.

Die politische Notverordnung.

Hindenburgs Erwartung.

Der Reichspräsident zur politischen Notverordnung.

Der Reichspräsident hat an den Reichsminister des Innern Freiherrn von Gayl folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichsminister! Anbei übersende ich Ihnen die von mir vollzogene Verordnung gegen politische Ausschreitungen zur Veröffentlichung. Ich habe die mir von der Reichsregierung vorgeschlagenen weitgehenden Milderungen der bisherigen Vorschriften in dem Vertrauen darauf vorgenommen, daß der politische Meinungskampf in Deutschland sich künftig in ruhigeren Formen abspielen wird, und daß Gewalttätigkeiten unterbleiben. Sollte sich diese Erwartung nicht erfüllen, so bin ich entschlossen, mit allen mir verfassungsmäßig zustehenden Mitteln gegen Ausschreitungen jeder Art vorzugehen. Ich ermächtige Sie, diese meine Sinnesmeinung bekanntzugeben.

Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener

gez. von Hindenburg."

*

Die Notverordnung.

Versammlungen, Aufzüge, Zeitungen und politische Verbände.

Die Reichsregierung hat nun die angekündigte politische Notverordnung der Öffentlichkeit übergeben. Sie hat in dieser Verordnung die unter Brüning seit dem März 1931 erlassenen politischen Ausnahmevorschriften gegen die Presse, politische Verbände, über die politische

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Propaganda und über politische Ausschreitungen in einer einzigen Verordnung zusammengefaßt. Manche Bestimmungen der Brüningschen Zeit sind ganz gefallen, so das Uniformverbot, andere Bestimmungen wurden geändert und zum Teil weitgehend gemildert. Über die Beweggründe zu dieser Notverordnung sagt die amtliche Erläuterung: Reichspräsident und Reichsregierung lassen sich bei den neuen Vorschriften von der Absicht leiten, die durch die früheren Notverordnungen erheblich eingeschränkte politische Freiheit namentlich für die wichtige bevorstehende Wahlentscheidung teilweise wiederherzustellen.

Der wesentliche Inhalt der neuen Verordnung zeigt folgendes: Auf dem Gebiete des Versammlungsrechts sind die Bestimmungen über die Anmeldung und das Verbot von öffentlichen politischen Versammlungen, von

Versammlungen und Aufzügen

unter freiem Himmel und von den sogenannten Lastwagenfahrten gestrichen. Diese Erleichterung ist im Hinblick auf den Wahlkampf getroffen. Sollte jedoch die Versammlungsfreiheit zu neuen Störungen führen, so würden erneut Bestimmungen über Anmeldung und Verbot von Versammlungen getroffen. Die Befugnis der Landes- und Ortspolizeibehörden, Versammlungen unter freiem Himmel wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit auf Grund der Reichsverfassung zu verbieten, wird durch die neuen Vorschriften nicht berührt. Die Befugnis der Polizei, öffentliche politische Versammlungen sowie Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel aufzulösen, bleibt bestehen, mit der Einschränkung jedoch, daß ganz bestimmte, in der Verordnung angeführte Gründe gegeben sein müssen.

Die Auflösung kann erfolgen,

wenn in einer Versammlung zum Ungehorsam gegen Gesetze oder Verordnungen oder Anordnungen der verfassungsmäßigen Regierung oder der Behörden aufgefordert oder angereizt wird, oder

wenn Organe, Einrichtungen, Behörden oder leitende Beamte des Staates beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden, oder eine Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechtes, ihre Einrichtungen, Gebräuche oder Gegenstände ihrer religiösen Verehrung beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden, oder zu einer Gewalttat gegen eine bestimmte Person oder allgemein zu Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen aufgefordert oder angereizt wird.

Vollständig aufgehoben werden sämtliche einschränkenden Bestimmungen über Plakate und Flugblätter politischen Inhalts. Ausgenommen sind die Druckschriften der kommunistischen Gottlosenbewegung.

Zu den

Bestimmungen für die Zeitungen

sagt die amtliche Erklärung: Als Gründe zum Verbot einer Zeitung sind aus den früheren Verordnungen übernommen worden:

Die Aufforderung und Anreizung zum Ungehorsam gegen Gesetze und Verordnungen, die Beschimpfung und böswillige Verächtlichmachung von Organen, Einrichtungen, Behörden und leitenden Beamten des Staates und von Religionsgesellschaften des öffentlichen Rechtes sowie ihrer Einrichtungen, Gebräuche und der Gegenstände ihrer religiösen Verehrung. Der bisherige Verbotsgrund „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung" ist durch einen neuen Grund ersetzt worden. Es heißt jetzt, eine Zeitung kann ferner verboten werden, wenn in ihr „lebenswichtige Interessen des Staates" durch Verbreitung unwahrer oder entstellter Tatsachen gefährdet werden.

Gedacht ist bei den lebenswichtigen Interessen etwa an unwahre Behauptungen, durch welche die Währung oder Interessen der Landesverteidigung gefährdet werden. Die Höchstdauer des Verbotes einer Tageszeitung ist von acht auf vier Wochen herabgesetzt worden. Dem Verbot soll eine Verwarnung vorausgehen. Die Reichsregierung wünscht, daß das Verbot von den zuständigen Landesbehörden nicht mit übertriebener Schärfe angewendet wird.

Übernommen worden sind aus bisherigem Recht auch Bestimmungen, nach denen eine Zeitung verpflichtet ist, auf Verlangen einer obersten Reichsbehörde oder einer obersten Landesbehörde amtliche Kundgebungen oder amtliche Entgegnungen aufzunehmen.

Diese Entgegnungen sollen knapp gehalten werden.

Zu den für die Öffentlichkeit wichtigen Bestimmungen gehören auch die über die

politischen Verbände.

Durch die neue Verordnung wird das Verbot der SA.-Formationen aufgehoben. Sie bestimmt: Politische Verbände, deren Mitglieder in geschlossener Ordnung öffentlich auftreten, müssen dem Reichsminister des Innern ihre Satzungen und sonstigen Bestimmungen über Organisation und Tätigkeit vorlegen. Sie müssen an diesen Bestimmungen jede Änderung vornehmen und jeder Auflage nachkommen, die der Reichsminister des Innern zur Sicherung der Staatsautorität für erforderlich hält. Dazu sagt die amtliche Erläuterung: „Nach der Festlegung dieses sich auf alle Verbände erstreckenden Reichsaufsichtsrechts war es vom Standpunkt der gleichmäßigen Behandlung geboten, auch der NSDAP. bei der Neubildung solcher Verbände keine besonderen Schranken aufzuerlegen."

Das sogenannte

Uniformverbot

ist in die neue Verordnung nicht aufgenommen worden. Die Reichsregierung sagt dazu, sie habe die Aufhebung nicht ohne Bedenken beschlossen. Sie erwarte jedoch, daß gerade durch die Wiederzulassung der Uniform die Führer unbedingte Disziplin unter den Mitgliedern halten werden. Sollten aber doch Zusammenstöße die Folge sein, so würde die Reichsregierung mit scharfen Bestimmungen gegen die schuldigen Verbände einschreiten.

Der Milderung der bisherigen Ausnahmevorschriften für die politischen Verbände stehen Strafverschärfungen für

politische Gewalttaten

gegenüber.

Die öffentliche Aufforderung oder Anreizung zu einer Gewalttat gegen eine bestimmte Person oder allgemein zu Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen ist unter eine Strafandrohung von mindestens drei Monaten Gefängnis gestellt. Wer eine Schußwaffe unbefugt führt und damit eine Gewaltangriff gegen einen anderen begeht oder ihn bedroht, wird mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft. Ist eine Gewalttat aus politischen Beweggründen begangen worden, so ist im Falle der leichten Körperverletzung die Mindeststrafe auf einen Monat, im Falle der gefährlichen Körperverletzung auf drei Monate Gefängnis festgesetzt. Die Zubilligung mildernder Umstände ist ausdrücklich ausgeschlossen.

Die Notverordnung tritt mit dem 17. Juni in Kraft.

Die amtliche Erläuterung schließt mit folgender Mahnung:

Der Reichspräsident und die Reichsregierung erwarten von dem deutschen Volk und insbesondere von den politischen Parteien und Verbänden, daß die größere Freiheit des politischen Lebens, welche durch die neuen Vorschriften gewährleistet wird, nicht erneut zu einer Verwilderung der politischen Sitten führt und daß sich die politischen Führer aller Grade ihrer Verantwortung für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in Deutschland bewußt sind und das ihre dazu tun, um die politischen Kämpfe in dem Rahmen zu führen, der einer gesitteten Nation würdig ist. Reichspräsident und Reichsregierung lassen andererseits keinen Zweifel darüber, daß, wenn diese Erwartungen sich als trügerisch erweisen sollten, neue und scharfe Ausnahmevorschriften die unvermeidbare Folge sein müßten.

•

Der finanzpolitische Inhalt der Notverordnung.

Staatssekretär Zarden spricht im Rundfunk.

Für den in Lausanne weilenden Reichsfinanzminister sprach der neue Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Zarden im Rundfunk über den finanzpolitischen Inhalt der Notverordnung.

Er gab noch einmal die schon in der amtlichen Erläuterung zur Notverordnung enthaltenen Zahlen über die Einnahmen und Ausgaben in den Haushalten von Reich, Ländern und Gemeinden sowie über die neuen Steuern. Eingangs betonte er, daß zur Durchführung einer sozialen, finanziellen und wirtschaftlichen Reform trotz gebotener Eile ein wenn auch nur knapp bemessener Zeitablauf gehöre. Die Reichsregierung habe, um in der Zwischenzeit

ein finanzielles Chaos zu verhindern,

sofort Maßnahmen zur Sicherung der Kassenlage für Reich, Länder und Gemeinden für die nächste Zeit ergreifen müssen. Diesem Ziele diene der finanzpolitische Inhalt der Notverordnung.

Am Schluß führte der Staatssekretär aus: „Ich bin in einer Pressebesprechung gefragt worden, worin denn gegenüber der angekündigten letzten Notverordnung der Regierung Brüning hier eine Verbesserung läge. Das läßt sich natürlich nicht feststellen. Aber eine solche Frage geht m. E. auch an dem Kernpunkt der Sache vorbei. Der Herr Reichskanzler hat den Pressevertretern in Lausanne erklärt, daß der Zusammenbruch der öffentlichen Hand den Zusammenbruch der gesamten deutschen Wirtschaft nach sich ziehen müsse. Vor einem derartigen Ende müsse das Volk aber auf alle Fälle bewahrt bleiben. Diese Tatsache muß sich jeder einzelne vor Augen halten. Nur unter diesem großen Gesichtspunkt darf die neue Notverordnung gewertet werden."

•

Was werden die Länder tun?

Bekanntlich sind zwischen den Länderregierungen und der Reichsregierung wegen der Notverordnungen, insbesondere wegen der jüngsten politischen Notverordnung allerhand Meinungsverschiedenheiten entstanden. In einer Besprechung mit der Presse erklärte dazu der Reichsinnenminister v. Gayl, es sei richtig, daß einzelne Länderregierungen schwere Bedenken wegen der politischen Notverordnung geäußert hätten, sowohl gegenüber dem Kanzler wie gegenüber dem Reichspräsidenten. Die Reichsregierung habe diese Einwendungen sorgfältig geprüft, habe sich aber doch einstimmig für den Erlaß der Notverordnung in der jetzigen Form entschieden. Die Meinungsverschiedenheiten mit den Ländern würden nicht ausschließen, daß sich bei der Durchführung der Notverordnung doch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Reich und Ländern entwickle, darauf lege er als Reichsinnenminister größten Wert.

Aus München und Karlsruhe liegen schon amtliche Nachrichten vor, daß man in

Bayern und Baden

die bisherigen einschränkenden Bestimmungen mindestens zum Teil bestehen lassen will; das sind die Bestimmungen über Demonstrationen und Versammlungen. Die Möglichkeit dazu wird den Ländern durch die neue Notverordnung nicht genommen. Auch in Preußen kann das Demonstrationsverbot bestehenbleiben. Bayern und Baden wollen, wie es scheint, auch das Uniformverbot beibehalten, obwohl nach Auffassung des Reichsinnenministers dies auf Grund der neuen Notverordnung nicht möglich ist. Auch eine Verlängerung des SA.-Verbotes durch die Länder wäre ausgeschlossen. Ob nun gerade die süddeutschen Länder doch nach juristischen Auswegen suchen, um diese Verbote zu erhalten, steht noch nicht fest, dürfte aber sehr wahrscheinlich sein.

Uniformverbot in Baden.

Karlsruhe, 16. Juni. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der badische Innenminister mit Rücksicht auf die in Baden gegebenen Verhältnisse, entsprechend einer früheren badischen Regelung, ein allgemeines Uniformverbot ausgesprochen. Auch das in Baden bestehende Demonstrationsverbot bleibt durch die Reichsverordnung unberührt. Das Verbot von Geländeübungen ist bis auf weiteres verlängert worden.

Hessen bedauert

Darmstadt, 16. Juni. Von hessischer amtlicher Seite wird u. a. mitgeteilt: Das Verbot von politischen Versammlungen unter freiem Himmel, Demonstrationen, Aufzügen, Umzügen, Durchmärschen und Sammeltransporten aller Art tritt wieder in Kraft. Das bisher auch für Hessen bestehende allgemeine Uniformverbot ist durch die neue Reichsnotverordnung aufgehoben worden. Der hessische Innenminister bedauert diese Maßnahme, sieht sich aber zur Zeit außerstande, eine andere Regelung zu treffen.

Die NSDAP. zur politischen Notverordnung.

Zur Aufhebung des SA.-Verbotes durch die Reichsregierung bringt die nationalsozialistische Parteikorrespondenz einen Artikel, worin der Freude darüber Ausdruck gegeben wird, daß sich die Reichsregierung dieses Schrittes nicht entzogen habe. Aber gerade deshalb sei um so mehr zu erwarten, daß die zuständigen Reichsstellen nunmehr auch ihre Verordnung im ganzen Reiche mit der gebotenen Tatkraft zur Durchführung bringen. Schon hätten die Regierungen in Bayern, Baden und Preußen erklärt, ihre bisherigen Bestimmungen aufrechtzuerhalten. Das sei eine offene Sabotage des Sinnes und Inhalts der erlassenen Reichsgesetzesvorschriften. Die Reichsregierung habe nunmehr zu zeigen, ob sie gewillt sei, ihren durch die Notverordnung gegebenen Anweisungen im Reiche Geltung zu verschaffen, oder ob sie durch die Hinnahme von offenen Brüskierungen des Reiches durch die Länder ihre Autorität restlos aufs Spiel setzen wolle.

Arbeitslosenunterstützung und Durchführung öffentlicher Arbeiten.

Die neue Verordnung erschienen.

Die Zusatzverordnung zur Verordnung über die Höhe der Arbeitslosenunterstützung und die Durchführung öffentlicher Arbeiten ist erschienen. Die Unterstützung richtet sich nach den Ortsklassen, den zuschlagsberechtigten Angehörigen und nach der Lohnklasse. In Orten der Sonderklasse und der Ortsklasse A beträgt die wöchentliche Unterstützung in der untersten Lohnklasse 1 5.10 Mk. ohne zuschlagsberechtigte Angehörige. Sie erhöht sich bis auf 6,60 Mark in dieser Lohnklasse bei sechs oder mehr zuschlagsberechtigten Angehörigen. In Lohnklasse 11 sind 11,70 Mark bis 27,90 Mark als wöchentliche Unterstützung vorgesehen. In den Ortsklassen B bis E beträgt die Unterstützung in Orten mit 10 000 Einwohnern und weniger ohne zuschlagberechtigte Angehörige 4,50 Mark, mit sechs oder mehr 5,70 Mark in Lohnklasse I; in Lohnklasse II ohne Angehörige 8,40 Mark, als Höchstsatz 19,20 Mark. In Orten der Ortsklasse B bis E, die mehr als 10 000 Einwohner haben, ist die niedrigste Unterstützung 5,10 Mark und die höchste 9,90 Mark, wenn keine zuschlagsberechtigten Angehörigen vorhanden sind. Die Höchstunterstützung beträgt 6,60 Mark bezw. 24,30 Mark.

Österreich droht mit Transfermoratorium.

Sofortige Entscheidung über die Anleihe gefordert.

Die Beratungen der Finanzsachverständigen über die Frage einer Anleihe für Österreich stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Der Ausschuß hält am Freitag in Lausanne eine Sitzung ab, in der der Präsident der österreichischen Nationalbank eine sofortige Entscheidung in der Anleihefrage fordern wird, andernfalls Österreich sofort ein Transfermoratorium erklären müsse.

Hoover wieder Präsidentschaftskandidat.

Der republikanische Parteikonvent hat den Präsidenten Hoover wieder als Präsidentschaftskandidaten aufgestellt

Die Abstimmung für Hoover.

Die Wiederaufstellung Hoovers erfolgte in der ersten Abstimmung. Er erhielt: 1126,5 Stimmen. Coolidge erhielt 4,5 Stimmen, Senator Blaine 13 Stimmen. Exsenator Joseph France 4 Stimmen, Dawes 1 und der Exsenator Wadworth 1 Stimme.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 17. Juni 1932.

Merkblatt für den 18. Juni.

Sonnenaufgang	3^{42}	Mondaufgang	21^{46}
Sonnenuntergang	20^{18}	Monduntergang	2^{46}

1815: Sieg Blüchers über Napoleon I. bei Belle-Alliance.

Heuernte.

Das erste große Bauernwecken, die Heuernte, ist in vollem Gange. Ihr Ertrag wird in diesem Jahre als günstig bezeichnet. Nachdem durch das nasse Wetter im Mai das Wachstum der Wiesen stark gefördert worden war, bot sich uns überall ein starker und kräftiger grüner Teppich mit vielfarbigen Blumen durchwirkt dar. Sein Schicksal hat sich erfüllt.

Bald in der Frühe zieht der Landmann hinaus, um diesen Schatz zu bergen. Ueber der Schulter liegt ihm die Sense und im Wetzfaß, das rückwärts am Gurt hängt, klappert bei jedem Schritt der Wetzstein. An der Wiese angekommen, blickt er noch einmal sinnend auf den frischen und bunten Teppich. Rings um ihn erschallen die Weckrufe der Vögel. Zwischendurch erklingt noch das vereinzelte Schlagen einer Nachtigall. In diesem Schall des Lebens mischt sich das todbringende Lied der Sense. Hart klingt es auf, grausam und unerbittlich, als der Schnitter vor Beginn mit dem Stein über die Sense fährt. Dann packen die Hände mit festem Griff den Sensenbaum, und schneidend und zischend trennt der blanke Stahl nun eine Handbreit nach der anderen die Halme von der lebenspendenden Erde. In Schwaden sinken die taufeuchten Gräser zu Boden und in einer schnurgeraden Linie zieht sich die Mahd von einem Ende zum anderen. Mehr und mehr kommt die Sonne im Osten hoch, kann aber nur noch einen glatten grünen Fleck beleuchten, auf dem noch vor kurzem alle Farben prangten.

Die weitere Arbeit liegt nun bei den Mägden. In lustigen Kleidern und bunten Kopftüchern erscheinen sie mit ihren Rechen, um fleißig die Mahd zu zerstreuen, bis sie zu dem würzigen Heu getrocknet ist, das in die Scheunen eingefahren wird, um den Tieren als Nahrung zu dienen. Möge der Wettergott dem Bauern gnädig sein, daß er bald die Heuernte zu einem guten Ende führen kann!

•

Das Wilsdruffer Schützenfest wird in der üblichen Weise abgehalten. Die Mitglieder der Schützengesellschaft versammelten sich gestern abend zahlreich im „Schützenhaus" zu einer Hauptversammlung, die Vorsteher Bertholz mit besonderer Begrüßung des Schützenkönigs eröffnete. Unter Eingängen gab er eine Einladung der Schwestergesellschaft Nossen zum 100-jährigen Fahnenjubiläum am 10.—12. Juli bekannt, schon heute für eine zahlreiche Beteiligung werbend, nachdem Nossen bereits mehrmals in Wilsdruff zu Gaste war. Eine Einladung von Glashütte zur Feier des 400jährigen Bestehens soll durch ein Glückwunschschreiben beantwortet werden. Die vom neuen Besitzer des „Amtshofes" getätigte Anmeldung als aktives Mitglied wurde genehmigt. Im Mittelpunkte der Beratung stand das diesjährige Schützenfest. Das Direktorium hatte be-

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 140 — Freitag, den 17. Juni 1932

Tagesspruch.

Eh' vorbei die schlimmsten Stunden,
Kommt das Trösten stets zu früh;
Sind sie glücklich überwunden,
Lohnt es sich nicht mehr der Müh'. Fr. v. Bodenstedt.

•

Und wären die Schätze Indiens dein,
Und tausend Schlösser, Banken und Minen,
Dein tägliches Quantum Sonnenschein
Mußt du dir täglich selbst verdienen. Sudermann.

Exportnot und Devisenzwangswirtschaft.

Besprechungen mit den Ministerien.

Die durch die Devisenzwangswirtschaft des Auslands herbeigeführte unerträgliche Lage der sächsischen Exportindustrie, die in außerordentlichem Umfange bereits zu einem Stillstand devisenschaffender Betriebe geführt hat, hat erneut Anlaß zu umfangreichen Verhandlungen des Verbandes Sächsischer Industrieller gegeben. Sie haben in Anwesenheit von Vertretern der Handelskammer Hamburg, der Internationalen Warenclearing G. m. b. H. Bremen, der bei der Nordischen Warenclearingsstelle eingerichteten Beratungsstelle in Lübeck, wie der neugegründeten Beratungsstelle in Leipzig, ferner der Herren Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, des sächsischen Wirtschaftsministeriums, der Handeskammer Dresden, der Reichsbank und der Devisenbewirtschaftungsstelle stattgefunden, und es wurden vom Verband Sächsischer Industrieller erneut in dringendster Form die beschleunigte Durchführung des privaten Clearings, eine höhere und billigere Bevorschussung der gebundenen Guthaben durch die Reichsbank, ein schnellerer Informationsdienst über Schulden und Forderungen usw. behandelt.

Verschiedene Anträge befaßten sich mit der Ausdehnung des Reiseclearings, des Eigenclearings, der Nichtanrechnung auf Devisenkontingente, der besonderen Behandlung des zusätzlichen Exportes usw.

Erneut wurden im Anschluß an die Besprechungen von den beteiligten Wirtschaftskreisen die schärfsten Einsprüche gegen die schweren Schädigungen unserer Ausfuhr durch die Butterzollregelung und die deutschfeindliche Einstellung wichtiger Absatzländer erhoben.

Es kann bestimmt angenommen werden, daß die Verhandlungen mit Unterstützung der amtlichen Organisationen zu einer beschleunigten Zusammenarbeit der beteiligten Organisationen führen und der sächsischen Industrie mehr als bisher die Möglichkeit einer Regelung ihrer Auslandsforderungen und Verbindlichkeiten geboten werden wird

Der Reichslandbund zur Siedlungsfrage.

Der aus allen Teilen des Reiches beschickte Siedlungsausschuß des Reichslandbundes faßte unter Vorsitz des Präsidenten Lind und im Beisein des Präsidiums eine Entschließung zur Siedlungsfrage, die u. a. folgende Punkte enthält.

Der Reichslandbund und der Reichsjunglandbund bekennen sich erneut einmütig zu dem Gedanken der ländlichen Siedlung. Keine Siedlung sei jedoch dauernd lebensfähig, wenn nicht die Rentabilität der Landwirtschaft wiederhergestellt wird. Der Reichslandbund verlangt eine seiner Bedeutung entsprechende Einschaltung in die Entscheidungen des Siedlungswesens, insbesondere auch bei der Deutschen Siedlungsbank.

Die bisherigen Besitzer hätten ebenso wie die Landarbeiter, Angestellten und Pächter einen Anspruch darauf, angesiedelt zu werden. Restgüter seien überall dort zu bilden, wo dies siedlungstechnisch vertretbar ist.

Die Sanierung der Altsiedler, einschließlich der Flüchtlingssiedler, müsse in durchgreifender Weise erfolgen, weil sonst die große Gefahr bestehe, daß die aus der notwendigen organischen Verbindung zwischen Siedlung und Osthilfe sich ergebenden großen Aufgaben der kommenden Siedlung nicht durchgeführt werden können.

Um die Amnestie in Preußen.

Verunglückte Amnestieabstimmung.

(9. Sitzung.) u. Berlin, 16. Juni.

Der Preußische Landtag setzte die Beratung des Amnestie-Entwurfs fort.

Abg. Dr. Zuble (Dtn.) will dem Amnestie-Gesetz unter bestimmten Bedingungen beitreten und erklärt als besonders wichtig den Schutz der Beamten bzw. die Ausdehnung der Amnestie auf die Dienst-Strafverfahren. Die Deutschnationalen würden für das Gesetz nicht stimmen, wenn man Morde mitamnestieren wolle.

Abg. Stendel (D. Vp.) betont, daß seine Fraktion gegen das Amnestie-Gesetz stimmen würde, meint aber, daß Einzelprüfung und Einzelbegnadigung in größtmöglichem Ausmaße stattfinden sollen.

Abg. Dr. Freisler (Nat.-Soz.) meint, daß die Amnestie in Wirklichkeit nichts anderes sei als eine Gesamtbegnadigung. In dem Augenblick, in dem die Nationalsozialisten sich anschickten, an die Stelle des Chaos einen Staat zu setzen, wollen sie die Voraussetzung dafür schaffen, daß alle diejenigen, die für eine Erneuerung des Staatswesens gekämpft haben, und die von dem untergegangenen Staat dafür ins Gefängnis gesetzt wurden, an diesem Aufbau aktiv teilnehmen können. Die Fraktion sei aber bereit, um das Amnestie-Gesetz möglichst schnell verabschieden zu lassen, zuzustimmen, daß Vergehen des vollendeten Mordes, der Gotteslästerung und die Vergehen, mit denen die Absicht der schweren Beschädigung eines Menschen verbunden sind, aus dem Gesetz herausgelassen werden, wenn sie die Gewißheit habe, daß dann das Gesetz angenommen werde. Der Redner polemisiert gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Kuttner, dem er vorwirft, daß er in den Revolutionstagen einen Mann erschossen habe.

Die Abgg. Veidt (Volksdienst) und Nuschke (Staatsp.) sprechen sich gegen die Amnestie aus.

Abg. Nölting (Soz.) stellt fest, daß die von nationalsozialistischer Seite vorgebrachte Behauptung, Kuttner habe einen Menschen erschossen, eine längst widerlegte Verleumdung sei, die auch wiederholt von den Gerichten zurückgewiesen wurde.

Es folgt sodann die Aussprache über die Freilassung des aus dem sogenannten Bombenlegerprozeß bekannten

Bauernführers Claus Heim

und die Begnadigung von Herbert Volk.

Abg. Meyer-Quade (Nat.-Soz.) betont, man müsse die Erregung der Bauern, die sich bei den sogenannten Bombenlegern gezeigt habe, verstehen aus der verfehlten Politik der Nachkriegszeit, die die Bauern immer vom Staate gelöst habe. Wenn auch die Nationalsozialisten glaubten, daß der von Claus Heim gewählte Weg falsch wäre so stehe doch fest, daß Claus Heim mit den Bombenattentaten nur das schlafende Berlin aufmerksam machen wollte.

Abg. Gehrmann (Soz.) meint, Claus Heim habe aus politischer Überspanntheit gehandelt. Was würde aus Deutschland, wenn sechs Millionen Erwerbslose gleichfalls mit Bombenattentaten ihre Not demonstrieren würden?

Abg. Kerk (Komm.) betont, den Kommunisten gehe es bei ihrer Stimmabgabe für die Befreiung Claus Heims und seiner Mitkämpfer um den grundsätzlichen Kampf der revolutionären Bauern gegen die Großagrarier und den Kapitalismus.

Mit großer Mehrheit wurde sodann der Antrag auf Freilassung von Claus Heim angenommen.

Die Abstimmung über das Amnestiegesetz.

Vizepräsident Wittmaack läßt dann abstimmen über einen sozialdemokratischen Änderungsantrag, nach dem der Amnestiegesetzentwurf eine andere, bedeutend kürzere Fassung, erhält. Nach dieser Fassung wird Straferlaß den Personen gewährt, die aus Not straffällig geworden sind, sofern sie nicht oder nicht erheblich vorbestraft waren und sofern die Tat nicht von besonderer Roheit, Gewinnsucht oder Niedrigkeit der Gesinnung zeugte.

Dieser Teil des sozialdemokratischen Antrages wurde ebenso wie die Bestimmung, daß das Gesetz mit dem Tage der Verkündung in Kraft treten soll, mit einer vom Zentrum bis zu den Kommunisten reichenden Mehrheit angenommen. Dagegen wurde abgelehnt der Teil des Antrages, der Straferlaß für Straftaten zur Verteidigung der Republik gewähren wollte.

Der Vizepräsident erklärt, daß dadurch sämtliche Ausschußbeschlüsse über den nationalsozialistischen Amnestieantrag erledigt seien. Als er dann den nächsten Gegenstand der Tagesordnung aufruft, entsteht im ganzen Hause eine

erregte Auseinandersetzung.

In einer längeren Geschäftsordnungsaussprache verweisen Abg. Borck (Dtn.) und Abg. Dr. Freisler (Nat.-Soz.) darauf, daß ein wesentliches Mißverständnis bestanden haben müsse; die Mehrheit habe angenommen, daß nach diesen Abstimmungen noch die Abstimmungen über die Beschlüsse des Rechtsausschusses zur Abstimmung gestellt werden müßten, die die eigentliche politische Amnestie enthielten.

Schließlich wurde durch eine Mehrheit von Nationalsozialisten und Kommunisten entsprechend einem Antrag des Abg. Kube (Nat.-Soz.) beschlossen, die Sitzung zu unterbrechen, damit die Fraktionen und der Ältestenrat zu der Angelegenheit Stellung nehmen können.

Nach zweistündiger Unterbrechung eröffnet Präsident Kerrl die Sitzung wieder. Auf der Regierungsbank ist Finanzminister Klepper mit seinen Beamten erschienen.

Zur Geschäftsordnung bringt Abg. Borck (Dtn.) als Urantrag seiner Fraktion den Gesetzentwurf über die Straffreiheit ein, wie ihn der Rechtsausschuß vorgelegt hatte, und legt dazu auch die Änderungsanträge vor.

Abg. Dr. Freisler (Nat.-Soz.) beantragt Wiederholung der Abstimmungen über die Amnestie-Vorlage. Nach Meinung der Nationalsozialisten wolle die große Mehrheit des Landtags die politische Amnestie. Die Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag, der nur eine Not-Amnestie enthalte, habe daher nicht dem Willen der Mehrheit des Hauses genügt. Abstimmungen müßten aber dem Willen der Mehrheit zum Ausdruck verhelfen.

Abg. Koenen (Komm.) meint, daß unzweifelhaft die Mehrheit des Hauses bei der Abstimmung über die Amnestie einem Irrtum unterlegen sei.

Abg. Leinert (Soz.) erklärt, die Sozialdemokraten hätten im Ältestenrat nicht jede politische Amnestie abgelehnt. Das Gesetz würde übrigens nur nach Annahme im Staatsrat gültig, so daß keine wesentliche Verzögerung einträte, wenn es erst in einer Woche erledigt wird.

Abg. Borck (Dtn.) schließt sich dem nationalsozialistischen Antrag zur Wiederholung der Abstimmung an.

Nach einer weiteren Auseinandersetzung, an der sich die Abgg. Freisler, Leinert, Kube, Koenen beteiligen, stellt

Präsident Kerrl fest, daß nach dem Beschluß des Ältestenrates eine Wiederholung der Abstimmung nicht möglich sei. Er fragt, ob gegen die Wiederholung der Abstimmung Widerspruch erhoben wird.

Die Sozialdemokraten widersprechen.

Hierauf brachten die Nationalsozialisten, die Kommunisten und die Deutschnationalen ihre Amnestieanträge erneut ein und forderten ihre sofortige Beratung.

Die Sozialdemokraten wandten sich auch gegen diese Anträge.

Die Deutschnationalen wiesen darauf hin, daß der von ihnen eingebrachte Antrag die Roheitsdelikte nicht amnestieren wolle und daher einer sofortigen Beratung dieses Antrages doch nichts im Wege stände. Als die Sozialdemokraten dagegen geltend machten, daß der Inhalt des Antrages von ihnen genau geprüft werden müßte, und dies jetzt nicht möglich sei, da der Antrag noch nicht vervielfältigt vorliege, wurde auf deutschnationalen Antrag hin die

Sitzung erneut unterbrochen,

damit der deutschnationale Antrag sofort vervielfältigt und der sozialdemokratischen Fraktion zur Kenntnis gebracht werden könne.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung.

Abg. Borck (Dtn.) bedauert, daß nur der deutschnationale Antrag gedruckt vorliege und ersucht diesen Antrag sofort auf die Tagesordnung zu stellen.

Abg. Heilmann (Soz.) kann auch nach Überprüfung des deutschnationalen Antrages diesem nicht zustimmen, beantragt aber im Namen seiner Fraktion:

der Justizminister möge ersucht werden, sofort einen Antrag auf Strafunterbrechung bzw. Strafaufschub für politische Gefangene eintreten zu lassen, deren Straftaten weder nach ihrem Inhalt noch nach ihren Folgen als besonders verwerflich erscheinen. In gleicher Weise soll auch in Disziplinarsachen verfahren werden.

Abg. Kube (Nat.-Soz.) stimmt dem Antrag zu.

Abg. Steger (Ztr.) erklärt, seine Fraktion würde einen ihren Wünschen entsprechenden Amnestieantrag unterstützen.

Abg. Koenen (Komm.): Die Amnestie wird zum Gegenstand kleinlichen politischen Gezänkes.

Abg. Kube (Nat.-Soz.) wendet sich in scharfen Ausdrücken gegen den Abg. Steger.

Die Notverordnung im Preußischen Landtag.

Einem deutschnationalen Antrag entsprechend tritt das Haus in die Aussprache über den sozialdemokratischen Antrag ein.

Im Gutshaus von Mahlow

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[38

Zwei Stunden später wehte die Fahne auf dem alten Turm von Mahlow auf Halbmast. Friedrich Mahlow war tot!

Im Arbeitszimmer des Toten stand Horst und sann noch einmal über alles nach, was der Vater ihm über Dorette gesagt. Sie war kein Kind des alten Mahlow-Hofes. Sie hätte also seine, Horsts, Frau werden können!

Ohne daß er es wohl so recht wußte, stand der Gedanke vor ihm, ließ ihn nicht mehr los, ließ zu dem Schweren, Traurigen, das so ungeahnt plötzlich über sie alle hereingebrochen war, noch eine tiefe, tiefe Reue kommen.

Dorette! Sie war nicht seine Schwester, und er hätte sie lieben dürfen, wenn jetzt nicht Ellen Svenson zwischen ihnen stände.

Liebe? Mit der er fertig gewesen war bis jetzt! Von der er geglaubt, daß sie ihn nie wieder packen könnte. Er wußte nun, daß alle Herzlichkeit, die er für die vermeintliche Schwester, die schöne, um so vieles jüngere Schwester gefühlt, eine beharrlich in sich getragene Liebe gewesen war.

Jetzt, da er wußte, daß der Weg zu ihr für ihn möglich war, erkannte er auch, daß Dorette ihn liebte. Sie hatte sich auch nicht verstehen können. Wie sollte sie auch! Sie hatte ja genau so wenig eine Ahnung von den wahren Verhältnissen gehabt.

Schicksal!

Ellen liebte ihn auch. Täglich hatte er sich in dieser letzten Zeit davon überzeugen können. Und nun war wohl nicht daran zu denken, die Verlobung zu lösen. Zudem ließ die große Herzlichkeit Mister Svensons diesen Gedanken kaum zu.

Also weiter auf dem Wege, den man sich selbst so hübsch vorgezeichnet hatte!

Ehrenhaft, pflichtbewußt schob sich des Vaters Andenken vor ihn hin. Nie hatte der einen Pfennig von Dorettes Geld genommen, auch in ärgster Not nicht. Und hatte das Kind des Freundes und Vetters als sein eigenes erzogen, daß nie ein Mensch es auch nur hatte ahnen können, daß Dorette eine Waise war.

Und die Mutter? Zwei Kinder hatte sie erzogen, die nicht ihres Blutes waren. Ihn, den Sohn der ersten Frau! Und die kleine Dorette!

Die Mutter hatte nie einen Unterschied gemacht zwischen ihren eigenen und den andern beiden Kindern. Das war auch eine Tatsache, die ewigen Dank verdiente!

Horst Mahlow wandte sich der Tür zu. Es gab noch so viel für ihn zu erledigen. Die Mutter, sonst so tatkräftig und immer hilfsbereit, war vollständig unter ihrem Schmerz zusammengebrochen.

Horst hatte das Geheimfach gefunden und Einsicht in die Papiere genommen, um sie dann wieder zusammenzulegen.

Das alles hatte ja noch Zeit. Dorette durfte es ja doch erst an ihrem achtzehnten Geburtstage erfahren und mit ihr alle andern.

In Horst war für die kleine Dorette nur eine geklärte Liebe, die immer dagewesen war und immer da sein würde. Zu lange hatte er sich eben an den Gedanken gewöhnt, in Dorette nur eine Schwester zu sehen, als daß nun gleich Leidenschaft und Begehren in ihm hätten sein können.

Draußen traf er Ellen, die still und blaß in einem hohen Lehnstuhl in der Halle saß. Er trat zu ihr, ergriff ihre Hand, drückte sie herzlich.

„Arme Ellen, nun kommt alles anders, als du es dir gedacht hattest. Nun wird es recht still in Mahlow sein. Mutters Schmerz wird nicht gleich gemildert werden können. Sie hat eine sehr gute Ehe mit Vater geführt."

Ihr helles, hübsches Gesicht zeigte Mißmut. Um den Mund lag es wie Spott. Aber sie wagte doch nicht, es ihm zu sagen, was sie dachte. Nämlich, daß sie diese deutsche Sentimentalität hasse. Schließlich mußten ja doch alle Menschen einmal sterben. Den einen traf es früher, den andern später. Den fassungslosen Schmerz Frau Mahlows verstand sie einfach nicht. Ein Blick in das düstere, schöne Gesicht des Verlobten ließ sie vorsichtig sein. So sagte sie jetzt nur:

„Es ist traurig, daß das gerade jetzt geschehen mußte. Dein Vater war noch so tatkräftig. Aber der Tod macht ja vor keinem Menschen halt. Nur — ich möchte nun doch während der nächsten Wochen von hier fort. Diese Trauerstimmung zerrt an meinen Nerven. Ich würde mich nach Berlin begeben, wo Gloria Patters zur Zeit mit ihren Eltern im ‚Adlon' Wohnung genommen hat."

Er biß die Zähne zusammen, um nicht laut werden zu lassen, was er ihr eigentlich jetzt sagen müßte. Nach einer Weile sagte er gleichgültig:

„Wann gedachtest du zu reisen?"

Ihr Blick ging scheu an ihm vorüber, als sie leise sagte:

„Sobald als möglich. Ich möchte mir gleich noch Verschiedenes in Berlin besorgen. Das paßt alles sehr gut. Ich werde es einrichten, daß ich zwei Tage nach der Beerdigung hier wegfahren kann."

„Gut so, Ellen. Ich bringe dich zur Bahn."

Wie gleichgültig es klang! Ellen sah ihn an. Jetzt war sie doch verletzt. Hatte sie vielleicht wirklich gehofft, er würde sie bitten, zu bleiben?

Und während sie dastand, überlegend, was jetzt wohl das rechte Wort sei, betrachtete er sie mit finsteren Augen.

„Ich werde drei bis vier Monate fortbleiben. Es wird mir hier auch ein bißchen zu langweilig."

„Siehst du, Ellen! Ich habe dich aber gewarnt. Das Leben auf einem Gute ist nun einmal ganz anders als ein glänzendes Gesellschaftsleben in der Stadt — in einer großen Stadt wie in Berlin! Ich verdenke dir diese Sehnsucht nicht."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Abg. Lube (Nat.-Soz.) wendet sich in außerordentlich scharfer Weise gegen das Zentrum, das grundsätzlich lieber mit Atheisten und Juden als mit Deutschen und Christen regiere. Es seien die Koalitionsparteien gewesen, die in den letzten dreizehn Jahren die Politisierung der Justiz herbeigeführt und die Erbitterung im Volke verstärkt hätten. Das Zentrum irre, wenn es glaube, daß Koalitionsmöglichkeiten die Nationalsozialisten veranlassen könnten, irgendwelche Zurückhaltung zu üben. Redner wendet sich schärfstens gegen die Ausführungen des bayerischen Staatsrates Schäffer und das Zentrum wegen elementarer Gefährdung der Reichseinheit.

Abg. Suhr (Komm.) greift die Sozialdemokraten und die Rechtsprechung an, die nur das Eigentumsrecht der Kapitalisten verteidigen.

Durch die Annahme eines deutschnationalen Änderungsantrages wird es den Sozialdemokraten unmöglich gemacht, für ihren eigenen Antrag zu stimmen. Der von Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Kommunisten angenommene Ergänzungsantrag besagt nämlich, daß die Sozialdemokraten die Schuld an der Verzögerung der Amnestie hätten.

Der ursprüngliche Antrag der Sozialdemokraten wird durch eine andere Mehrheit mit der von den Deutschnationalen beantragten Ergänzung gegen die Sozialdemokraten angenommen.

Es folgt nunmehr die Aussprache über die Anträge: Aufhebung der Notverordnung.

Finanzminister Dr. Klepper

betont, finanzwirtschaftlich gesehen zeige sich eine grundsätzliche Übereinstimmung in den Notverordnungen von Reich und Preußen, namentlich der Grundsatz der Deckung der Staatsausgaben durch echte Einnahmen im Hinblick auf die Stabilität der Währung. Er werde niemals seine Hand zu einer Finanzpolitik bieten, die den Staatsbedarf mit der Notenpresse decke. Diese Auffassung finde sich in den preußischen Notverordnungen.

Der Minister gab dann einen Rückblick auf die bei dem Preußenhaushalt geführten Verhandlungen. Er kam zu dem Schluß, daß während seiner Amtszeit ein Gesamtersparnis von 425 Millionen gegenüber dem Vorjahr erzielt wurde, was alle Maßnahmen ähnlicher Art in Reich, Ländern und Gemeinden übertreffe. Man wird die fehlenden 100 Millonen nur durch neue Einnahmen decken können. Die Verbraucher dürften aber nicht nennenswert getroffen werden.

Auf wirtschaftspolitische Fragen eingehend, sagte er u. a.: Die Entschlossenheit, die künftige Führung in dem Kampf um die internationale Verständigung zu übernehmen, ist die Aufgabe der deutschen Wirtschaftspolitik. Leider lassen die programmatischen Erklärungen der Reichsregierung eine wirtschaftspolitische Linie dieser Art vermissen. Es wird zur Pflicht, binnenwirtschaftliche Maßnahmen zu treffen, um die Auswirkungen der Krise zu mildern. Dazu gehört die Verkürzung der Arbeitszeit. Daß auch in dieser Hinsicht die Notverordnung der Reichsregierung nichts erfüllt, ist um so bedauerlicher, als durch Arbeitszeitverkürzung eine nennenswerte Verminderung des öffentlichen Aufwandes für die Erwerbslosenfürsorge zu erreichen wäre. Man wird auch befürchten müssen, daß in der Frage der ländlichen Siedlung nicht das geschieht, was die frühere Reichsregierung in richtiger Erkenntnis der Zusammenhänge vorbereitet hatte.

Die Staatsregierung werde im übrigen dafür sorgen, daß Sicherheit und Ordnung nicht gefährdet werden. Nur so ist es möglich, die Bahn freizuhalten für das, was allein die Entspannung bringen kann, nämlich eine wirkliche Konzentration aller nationalen Kraft.

Als erster Redner spricht Kasper (Komm.) und fordert die Aufhebung der Notverordnung.

Kurze politische Nachrichten.

In der für die Reichsregierung vorbehaltenen Rundfunkstunde spricht Freitag, um 19 Uhr, Reichsinnenminister Freiherr von Gayl über die Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen. Die Rede wird von sämtlichen deutschen Rundfunkgesellschaften übertragen.

*

In der Eröffnungssitzung des Oldenburgischen Landtages wurde zum Landtagspräsidenten der nationalsozialistische Abgeordnete Joel, zum Ersten Vizepräsidenten der deutschnationale Abgeordnete Osterloh und zum Zweiten Vizepräsidenten der nationalsozialistische Abgeordnete Behlen gewählt.

*

Das Linienschiff „Schlesien" mit Konteradmiral Foerster, dem Befehlshaber der Linienschiffe, an Bord sowie zwei Torpedoboote werden am 23. Juni zu einem bis zum 27. Juni dauernden Besuch in Danzig eintreffen.

Die Schrumpfung des deutschen Außenhandels.

Rekordtiefstand von Ein- und Ausfuhr.

Nach einer Steigerung der Einfuhr im April ist sie im Mai erneut erheblich gesunken und hat mit 351,1 Millionen Mark einen Rekordtiefstand erreicht, der noch um 12,5 Millionen Mark geringer ist als die Märzeinfuhr, und um 76,1 Millionen Mark unter der Aprileinfuhr liegt. Die Rohstoffeinfuhr hat mit 44 Millionen Mark den größten Anteil an diesem Rückgang. Die Lebensmitteleinfuhr ist um 27,1 Millionen Mark und die Fertigwareneinfuhr um 5 Millionen Mark gesunken.

Auch die Ausfuhr weist mit 437,9 Millionen Mark einen Rekordtiefstand auf. Der Rückgang gegenüber April beträgt aber nur 34,3 Millionen Mark. Die Fertigwarenausfuhr ist mit 350,9 Millionen Mark um 16,8 Millionen Mark geringer als im April. Die Rohstoffausfuhr ging von 87,6 auf 73,6 Millionen Mark zurück und die Lebensmittelausfuhr von 15,4 auf 12 Millionen Mark. Hinzu kommen noch 9 Millionen Mark Reparationssachlieferungen gegen 9,1 Millionen Mark im Vormonat. Ohne Berücksichtigung der Sachlieferungen beträgt der Ausfuhrüberschuß 87 Millionen Mark gegen 45 Millionen Mark im Vormonat.

An dem Rückgang der Lebensmitteleinfuhr sind in erster Linie Getreidemittel, Südfrüchte und Futtermittel beteiligt, an dem der Rohstoffeinfuhr Baumwolle und Wolle. Bei der Fertigwarenausfuhr nahmen Textilerzeugnisse, Maschinen und chemische Artikel erheblich ab, während die Fabrikate der eisenschaffenden Industrie (Rußlandlieferungen) stiegen.

Die neue Uniform der SA.

Unser Bild zeigt den Berliner SA.-Führer Grafen Helldorf mit der neuen Uniform der SA: ein Uniformrock, der im Schnitt dem der englischen Armee ähnelt, aus braunem Cordstoff mit Revers, flachem Kragen und vier Taschen. An Stelle der Bärenstiefel, die geschnürt wurden, tritt der braune lange Schaftstiefel. Die SS. trägt dieselbe Uniform wie die SA., nur ist der Waffenrock schwarz.

Gauleiter Röver (NSDAP.) Ministerpräsident in Oldenburg.

Der Oldenburgische Landtag wählte den nationalsozialistischen Gauleiter Röver mit 26 Stimmen zum Ministerpräsidenten. Dreizehn Zettel waren unbeschrieben, zwei ungültig. Zu Ministern wurden gewählt der Nationalsozialist Spangemacher mit 25 von 34 Stimmen und Landgerichtsrat Pauli mit 25 von 33 abgegebenen Stimmen.

Die 25 Stimmen erklären sich so, daß Abgeordneter Röver sofort nach seiner Wahl zum Ministerpräsidenten nicht mehr mitstimmte.

Der Großindustrielle Max von Guilleaume erschossen aufgefunden.

Das schadhafte Jagdgewehr.

Der 66jährige Geheime Kommerzienrat Max von Guilleaume, Mitinhaber der Kabelwerke Felten u. Guilleaume Carlswerk A.-G., Köln-Mülheim, wurde auf seinem Sommersitz Haus Kalmuth bei Remagen erschossen aufgefunden. Sein Diener, der sich in den oberen Räumen des Hauses aufhielt, hörte plötzlich einen Schuß; als er nach unten eilte, fand er seinen Herrn, den Kopf zur Seite geneigt, mit einer klaffenden Wunde am Tische sitzend. Ein Schuß aus einer Jagdbüchse war mit solcher Wucht in die Stirn gedrungen, daß ein Teil der Schädeldecke sich abgelöst und die Fensterscheibe zertrümmert hatte. Offenbar hatte sich Guilleaume mit seiner Jagdflinte beschäftigt. Er hatte kurz vorher mit seinem Förster eine Fahrt zum Anstand verabredet. Das Jagdgewehr soll schadhaft gewesen sein.

Der Leiter der Fabrik Felten und Guilleaume ist Theodor von Guilleaume, der Bruder des erschossen aufgefundenen Max von Guilleaume, der sich in den letzten Jahren hauptsächlich der Verwaltung seines Rittergutes Haus Kalmuth widmete. Max von Guilleaume war Vorsitzender des Direktionsrates der Budapester und Wiener Tochterfabriken und saß außerdem im Aufsichtsrat großer Unternehmungen, u. a. der AEG.

Kleine Nachrichten

Bankier mit seiner Familie verschwunden.

Wesermünde. Der Bankier und Auktionator Boedeker in Bederkesa ist mit seiner Familie verschwunden. Anscheinend hängt das Verschwinden Boedekers mit geschäftlichen Verlusten zusammen, die sich auf 300 000 bis 500 000 Mark belaufen sollen. Die Unruhe in der Bevölkerung ist groß. Das Bankhaus ist fortgesetzt einem Ansturm aus allen Wirtschaftskreisen ausgesetzt, jedoch ist niemand in der Lage, genauere Angaben zu machen.

NSDAP. verlangt Freigabe der sichergestellten Gegenstände.

München. Der Leiter der Rechtsabteilung der Reichsleitung der NSDAP. hat die Innenminister des Reiches und der Länder telegraphisch ersucht, die auf Grund des früheren SA.-Verbotes sichergestellten Gegenstände (Uniformen usw.) wieder freizugeben.

Riesenfeuer in einer mecklenburgischen Ortschaft.

Schwerin. Die 650 Seelen zählende Ortschaft Lübkow wurde von einer Riesenfeuersbrunst heimgesucht, die innerhalb von fünf Stunden 28 Gebäude in Schutt und Asche legte. Die Einwohnerschaft des halben Dorfes wurde dadurch obdachlos. Die Ausdehnung des Feuers wurde sowohl durch Wassermangel als auch durch Sturm begünstigt, der ständig einen wahren Funkenregen über das ganze Dorf trieb. Die Höhe des Schadens ist noch gar nicht zu übersehen.

Das Urteil im Pforte-Prozeß.

Hagen. Nach zweistündiger Beratung verkündete das Gericht im Pforte-Prozeß folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen § 312 des Handelsgesetzbuches in Tateinheit mit § 314 zu 15 Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe, ersatzweise für 100 Mark einen Tag Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wird voll angerechnet. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten, jedoch braucht der Angeklagte nicht wieder in die Untersuchungshaft, wenn die Kution aufrechterhalten bleibt.

Der sudetendeutsche Volkssportprozeß auf unbestimmte Zeit vertagt.

Prag. Auf den Einspruch der beiden deutschen Minister in der Prager Regierung hat der tschechische Justizminister eine Überprüfung der Rechtslage in dem Prozeß gegen die sieben angeklagten nationalsozialistischen Volkssportleute durch das Oberste Gericht in Brünn angeordnet. Der Prozeß, der ursprünglich am 20. Juni beginnen sollte, ist daraufhin auf unbestimmte Zeit vertagt worden und dürfte kaum vor dem Herbst stattfinden.

Schuldirektor von Schülerinnen im Walde erschossen aufgefunden.

Aachen. Schülerinnen fanden bei einem Ausflug im Wald in der Nähe des Genesungsheims die Leiche eines gutgekleideten Mannes. Neben dem Toten lag ein Revolver. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um den Direktor der Städtischen Kaufmännischen Schule, Dr. Schmid, der bereits seit einigen

Im Gutshaus von Mahlow

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[39

Sie wußte nicht, ob er im Ernst sprach oder ob es Spott war. Aber das wußte sie: Wäre er so zu ihr gewesen, wie sie es sich gedacht und gewünscht hatte, dann wäre sie jetzt nicht abgereist. Oder doch? Vielleicht später. Denn für immer würde sie es hier nicht aushalten. Jetzt aber war bestimmt der so unerwartete Tod des alten Herrn schuld, daß sie ging. Sie konnte inmitten der verweinten, traurigen Gesichter nicht leben.

Plötzlich faßte sie seine Hand.

„Ich wäre vielleicht geblieben, Horst. Aber Dorettes Abwehr gegen mich ist unerträglich."

„So? Davon habe ich noch nichts bemerkt, Ellen. Wie äußert sich denn das?"

„Das kann man nicht so erklären. Jedenfalls ist diese Abwehr da."

„Liebe läßt sich nicht erzwingen, Ellen. Man muß dafür sorgen, daß man diese Liebe und Anhänglichkeit sich verdient."

„Das ist ein Vorwurf! Ich kann sie nicht leiden. Daß du es weißt: sie hat Hexenaugen. Uebrigens, vielleicht wäre mein Hierbleiben möglich. Dorette wollte gleichfalls Schwester werden — Krankenschwester, wie deine Schwester Sibylle. Dein Vater ist sehr zornig geworden, als sie es einmal abends sagte. Jetzt aber bist du hier der Herr, und du wirst sie gehen lassen. Man soll einen Menschen nicht an seinem selbstgewählten Wege hindern."

„Dorette bleibt hier in Mahlow! Sie ist noch viel zu jung, um diesen Beruf überhaupt ausüben zu können. Und sie ist überhaupt zu jung, um jetzt schon allein in die Welt hinauszugehen", sagte er fest.

Sie hatte seine Hand fallen lassen. Ihr Gesicht sah weiß und starr aus.

„Ich habe nicht gewußt, wie es ist, wenn man die sämtlichen Geschwister des zukünftigen Gatten mit in den Kauf nehmen muß."

Unbedacht, nur von ihrem Zorn und ihrer Enttäuschung beherrscht, hatte sie es hervorgestoßen. Aber ein Blick in sein Gesicht belehrte sie, daß sie jetzt viel bei ihm eingebüßt hatte.

Ruhig sagte Horst Mahlow:

„Edelgard ist weit fort, Sibylle hat Mahlow verlassen. Fritz geht Ostern nach Jena. Und — mein Vater ist tot! Findest du nicht, daß meine Angehörigen eigentlich alle Platz machen?"

Da senkte Ellen den Kopf und ging.

Er sah ihr nach und ein bitteres Lächeln lag um seinen schönen, ausdrucksvollen Mund. Er wußte, daß dieser Auftritt nicht der letzte solcher Art gewesen war.

Dollarprinzeßl, dachte er, sie zeigt endlich ihr wahres Gesicht...

Von dieser Unterredung an blieb ein tiefer Riß zurück, den nichts mehr kitten konnte.

* * *

Seit Wochen ruhte Herr Mahlow in der alten Familiengruft drüben auf dem kleinen Dorffriedhof. Seit Wochen weilte Ellen in Berlin.

Der Sommer ergoß seine ganze Pracht über den alten Park von Mahlow. Die uralten, hohen Eichen rauschten geheimnisvoll, und die Blumen blühten in verschwenderischer Pracht. Unzählige Vögel zwitscherten im Geäst.

Und das Leben ging weiter. Frau Mahlow war eine alte Frau geworden — sie, die immer noch hübsch und stattlich gewesen war.

Horst kam jetzt jeden Abend herüber. Er beaufsichtigte jetzt am Tage auch noch die Feldarbeiten auf Mahlow mit. Die doppelte Arbeit tat ihm nichts. Frisch und braungebrannt war er. Nur in seinen Augen war etwas, was der Mutter und Dorette nicht gefiel. Sie hätten aber nicht einmal sagen können, was es eigentlich war. Und merkwürdig, sie hüteten sich beide, in seiner Abwesenheit sich darüber einmal auszusprechen.

Dorette war wieder wie einst der Sonnenschein im alten Mahlow. Auf ihr lautes, sonniges Lachen mußte man ja auch jetzt noch verzichten, aber sie war doch wenigstens wieder annähernd so wie früher. Leichtfüßig huschte sie durch die Räume, über den Wirtschaftshof, durch den Park. Frau Mahlow wußte, daß zwischen ihrem Stiefsohn und der eleganten Amerikanerin, seiner Verlobten, nicht mehr alles so war, wie es wohl sein sollte. Doch sie unterdrückte die törichte Hoffnung, die in ihr aufkeimen wollte.

Das verwöhnte Weltkind lebte eben einige Monate bei Freunden in Berlin. Was war denn da schließlich weiter dabei? Verwunderlich war nur, daß Horst nicht eifersüchtig war und so ruhig diese ganze Sache mit in Kauf nahm. Er sprach auch nicht von ihr. Und sie, die Mutter, hütete sich, davon anzufangen.

Sie saßen dann, wenn er mit dem Inspektor für den andern Tag noch schnell das Nötigste vereinbart, gemütlich beisammen. Es kam aber sehr oft vor, daß nur Fritz mit anwesend war. Dorette zog es meist vor, in den Park zu gehen, sich auf die Bank auf der Anhöhe zu setzen und still vor sich hin zu sinnen.

Auch jetzt war sie wieder hierher gegangen. Ueber ihr sang und zwitscherte es noch in den Zweigen. Wie schön, wie unendlich schön doch die Heimat war!

Und sie wäre vielleicht niemals fortgegangen von hier, wenn Ellen nicht hierhergekommen wäre. Nun mußte es sein! Jetzt mehr denn je, denn bald schon sollte die Hochzeit stattfinden.

Der Vater hatte es nicht gewollt, daß sie auch Krankenpflege lernte wie Sibylle. Wie seltsam das war!

Ganz außer sich war Papa gewesen, wenn sie auch nur davon anfing. Doch nun wollte sie den Bruder bitten, daß er sie fortließ. Er mußte einwilligen. Er würde es vielleicht auch ganz gern. Sie hatte ja nur zu gut gefühlt, wie prüfend er sie oft angesehen hatte. Gewiß hatte Ellen sich bei ihm beklagt.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Tagen als vermißt gemeldet wurde. Über die Ursache des wahrscheinlichen Selbstmordes liegen noch keine Anhaltspunkte vor.

Blutige Zusammenstöße mit Kommunisten.

Zürich. Im Zusammenhang mit einem seit Wochen andauernden Streik der Heizungsmonteure in Zürich kam es während einer kommunistischen Kundgebung zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei, in deren Verlauf 29 Personen schwer verletzt wurden. Über 50 Verhaftungen wurden vorgenommen. Von den Schwerverletzten ist einer bereits gestorben, drei weitere liegen ebenfalls im Sterben.

Finanzausschuß des Senats lehnt Auszahlung der Kriegsrenten ab.

Washington. Der Finanzausschuß des Senats lehnte die Vorlage, nach der die Kriegsrenten sofort ausgezahlt werden sollten, mit vierzehn gegen zwei Stimmen ab. Bekanntlich hatte das Repräsentantenhaus am Mittwoch ein solches Gesetz beschlossen.

Eine Autohehlerbande in Düsseldorf.

Festnahme der Bandenführer.

Überaus zahlreich waren in den letzten Wochen die Fälle, in denen in vielen Städten Westdeutschlands, aber auch darüber hinaus im ganzen Reich wertvolle Luxusautomobile gestohlen wurden. Es lag auf der Hand, daß diese Diebstähle von einer organisierten Bande durchgeführt wurden. Der Düsseldorfer Kriminalpolizei ist es nun gelungen, den Autohehlern auf die Spur zu kommen. Alle von der Autodiebesbande gestohlenen Wagen wurden der Hehlerbande in Düsseldorf zugeführt, die für den

Absatz im In- und Auslande, vor allem in Holland,

sorgte. Die teuersten Wagen wurden oft zu einem Preise von 2000 bis 3000 Mark abgesetzt. Um die Polizei zu täuschen, und um beim Grenzübertritt keine Paß- oder Zollschwierigkeiten zu haben, fälschten die Hehler die Fabrikerkennungszeichen und die Papiere in raffinierter Weise. Die Führer der Bande, die sämtlich aus Berlin stammen, konnten festgenommen werden. Ihre Festnahme erfolgte zum Teil in Düsseldorf, zum anderen Teil an der Grenze, wo sie mit gestohlenen Wagen, die sie gerade über die Grenze schaffen wollten, gestellt wurden.

Matuschka erzählt Gruselgeschichten.

Geist Meyer erscheint persönlich.

Wie ein Narr und Possenreißer gebärdet sich der Eisenbahnattentäter Sylvester Matuschka in seinem Prozeß. Ob er den Narren spielt, oder ob er wirklich einer ist, das läßt sich nur schwer feststellen. Immer wieder ist die Rede

von Geistern als „geistigen" Urhebern der Attentate.

Ein Geist heißt „Bergmann" mit dem Vornamen „Leo". Diesen Geist will Matuschka in Berlin kennengelernt haben. Man erfährt, daß der Geist Bergmann Matuschka zum berühmten Manne machen wollte, damit er etwas gegen den Atheismus unternähme. Von den Eisenbahnattentaten her sollte der Ruhm kommen: Matuschka wollte, wie er sagt, von sich reden machen und sich in den Zeitungen gedruckt sehen. Durch die Eisenbahnattentate sollte außerdem

der Arbeitslosigkeit in Deutschland

Österreich und Ungarn ein Ende gemacht werden: es sollten eben neue Eisenbahnen nach Matuschkaschen Plänen gebaut werden, und damit gäbe es wieder Arbeit. Ein besonders origineller Plan Matuschkas bestand darin, sämtliche Bahnen Österreichs

von der Donau aus durch Turbinen

zu treiben. Schließlich erklärte Matuschka, daß er in zwanzig Jahren Minister werden werde, und sei es auch nur in Paragonien, und sei es auch nur für eine halbe Stunde. Sollte er jedoch für 30 Jahre ins Zuchthaus geschickt werden, so werde er

spätestens in 30 Jahren Minister

sein. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie es komme, daß die bei Anzbach gefundenen Schraubenschlüssel, die Matuschka nach einer ihm von dem Geist Bergmann in die Hand gegebenen Zeichnung angefertigt haben will, ganz genau auf die Schwellenschrauben passen, erklärte der Angeklagte stolz, daß er durch das bloße Anschauen von Gegenständen

die genauen Maße erfassen

könne. Nach diesem Bekenntnis brach er in Weinen aus und betonte noch einmal, daß er durch die Attentate den Atheismus bekämpfen wollte. Gegen die Menschheit habe er nichts Böses im Sinne gehabt. Bei der Erwähnung des

Attentats von Jüterbog

gab Matuschka eine eingehende Schilderung eines Schweißapparates, der nicht funktioniert habe. In Berlin habe er sich damals Turkulugia Prokop genannt, was ihm sehr originell vorgekommen sei. Der Vorsitzende befragte ihn dann über

das furchtbare Attentat von Bia Torbagy.

Matuschka behauptete, daß bei diesem Attentat den Menschen nichts hätte passieren können. Als ihn der Vorsitzende fragte, ob er wisse, welchen Erfolg sein Anschlag bei Bia Torbagy hatte, sagte Matuschka, das möchte er nicht wissen. Mit starker Betonung sagte der Vorsitzende darauf: „22 Tote!", worauf Matuschka zu schluchzen anfängt. Als ihm der Staatsanwalt den Gegensatz zwischen dem Stil seiner Briefe und dem schlechten Deutsch, das er jetzt spreche, vorhält, erklärte Matuschka unter allgemeiner Heiterkeit, daß er Bismarckbriefe abgeschrieben habe.

Einen dramatischen Ausgang nahm dieses Frage- und Antwortspiel, als Matuschka plötzlich in großer Erregung ausrief:

„Ich sehe den Geist Meyer!"

und darauf einen Tobsuchtsanfall bekam. Der „Geist Meyer", der den Doktortitel führt, war und ist noch Rechtsanwalt. Er hat einmal bei Matuschka eine Pfändung vornehmen lassen. Das Merkwürdige war nur, daß Dr. Meyer wenige Sekunden, nachdem Matuschka die „Vision" gehabt hatte, leibhaftig den Gerichtssaal betrat!

Die Vernehmung der Zeugen,

die dann begann, ergab nichts Wesentliches. Es waren in der Hauptsache Zeugen, die nur geschäftlich mit Matuschka zusammengekommen sind. Einer der Zeugen erklärte ihn für „sehr normal", mehrere andere bezeugten ihm seine Geschäftstüchtigkeit und seine rasche Entschlußfähigkeit, auch Frömmigkeit. Unter den

Zeugenaussagen des Anzbacher Bahnpersonals

war am interessantesten die des Lokomotivführers des bedrohten Zuges. Er sei, sagte er, mit 75-Kilometer-Geschwindigkeit gefahren und habe plötzlich einen Ruck und ein Klirren verspürt. Die Bremsbüchse sei durchstoßen worden und nach 600 Metern sei der Zug automatisch stehengeblieben. Die einzigen, die von dem Unfall etwas bemerkt hatten, seien die Postbeamten im Postwagen gewesen.

Neues aus aller Welt

Großer Brand bei Weimar. In Rappelsdorf bei Weimar brach in einer Scheune Feuer aus, das bei dem heftigen Sturm schnell um sich griff. Zehn Wohnhäuser, darunter ein Doppelhaus, und acht Scheunen sind völlig verbrannt. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. 13 Familien wurden obdachlos. Als Ursache des Feuers wird Brandstiftung angenommen.

Fürstenverlobung in Koburg. Der auf Schloß Callenberg bei Koburg zu Besuch weilende Prinz Adolf von Schweden, Sohn des Kronprinzen Gustaf von Schweden, hat sich mit der Prinzessin Sybille von Sachsen-Koburg verlobt.

Tödlicher Absturz in den Bergen. Die Frau des Zollbeamten Pröll aus Salzburg stürzte am Ostrand des Untersberges tödlich ab. Sie fiel vor den Augen ihres Mannes 350 Meter in die Tiefe, wo sie zerschmettert liegen blieb. Die Leiche wurde geborgen und zu Tal gebracht.

19 Gebäude durch Feuer vernichtet. Von einem verheerenden Schadenfeuer wurde die Ortschaft Stegers in der Grenzmark heimgesucht. Aus bisher noch unbekannter Ursache entstand auf dem Gehöft des Maurers Michel ein Brand, der sich infolge des starken Windes sehr schnell ausbreitete. Nach kurzer Zeit standen 19 Gebäude in Flammen; sie wurden mit totem und lebendem Inventar in Asche gelegt. Der Schaden wird auf etwa 100 000 Mark geschätzt. Die Brandgeschädigten sind gar nicht oder nur wenig versichert.

Von ihren Schwestern auf offener Straße erstochen. Eine aufsehenerregende Bluttat wurde auf dem Marktplatz von Burg bei Magdeburg verübt. Dort gerieten die drei Schwestern Pege, von denen zwei verheiratet sind, in einen Streit, in dessen Verlauf die Ehefrau Anna Hamel, geborene Pege, von ihren Schwestern durch mehrere Stiche ins Herz getötet wurde. Die beiden Täterinnen konnten verhaftet werden. Die drei Schwestern lebten seit Jahren in Feindschaft.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Dies Leiden ist beinahe chronisch:
Nicht alles, was uns Freude macht,
Ist in der Folge so harmonisch,
Wie man's am Anfang sich gedacht.

Zum Beispiel nimmt nach dem bisher'gen
Gebrauch der Mensch sich dieses vor:
„Im Sommer geh' ich in die Ferien!"
Und steht dann da als reiner Tor.

Es gibt da nämlich Zwischenspiele,
Die standen nicht in dem Programm,
Und hundert Meter vor dem Ziele
Bricht ihm der Sommerplan zusamm'.

Die große Wahl steht in den Sternen,
Und jeder wär' doch gern dabei
Und möcht' sich nicht zu weit entfernen,
Bevor er weiß, woran er sei.

Zum Ruhme winkt jetzt eine Sprosse,
Man denkt: „Bald sprechen sie von mir!"
Als Bürger drum und Zeitgenosse
Sagt man zuletzt: „Ich bleibe hier!"

Wie anders geht es jenem Manne,
Der sich in seine Gondel schmiegt
Und ohne Furcht vor einer Panne
Direkt zur Stratosphäre fliegt.

Auf Erden mögen andre wählen,
Er zeigt dazu sich nicht geneigt,
Er will nur Kilometer zählen,
Die er hinauf zum Himmel steigt.

Die Dünne mißt er und die Feuchte
Der Luft, die seiner Lunge frommt,
Und wird hienieden eine Leuchte,
Wenn er mal wieder runterkommt.

Und dennoch möcht' ich nicht entscheiden
In diesem kurzen Sommersong,
Was sich'rer ist von diesen beiden:
Die Urne oder der Ballong.

Nur daß, wer auf der Erde wurzelt,
Fehl's auch mal unerwartet schief,
Zwar öfters auch beträchtlich purzelt,
Noch immerhin nicht ganz so tief!

Die Großmannssucht der Sklareks.

Der erste Sklarek-Verteidiger spricht.

Im Sklarek-Prozeß plädierte als erster Sklarek-Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Nübell, der davon ausging, daß die Sklareks schon früher einer Großmannssucht verfallen gewesen seien, woraus sich alles erkläre, was später geschehen sei. Er verwahrte sich gegen die Behauptung, daß die Sklareks

Vermögensstücke beiseitegeschafft

hätten. Es sei lediglich richtig, daß die Sklareks einen unerhörten Aufwand getrieben hätten, und daß ihre Buchführung als nicht gerade vorbildlich bezeichnet werden könne. Das sei aber alles auf Leichtsinn zurückzuführen. Der Verteidiger forderte die

Freisprechung von Willi und Leo Sklarek

von der Anklage des Betruges, der Bestechung und des Konkursverbrechens und bat um eine milde Bestrafung wegen des Konkursvergehens.

Anleihefragen im Devaheimprozeß.

Claußens Unregelmäßigkeiten.

Im Devaheimprozeß wurde ein Fall erörtert, in welchem dem Kaufmann Claußen und dem Generaldirektor Wilhelm Zeppel Untreue zur Last gelegt wird. Es handelt sich um ein

Darlehn in Höhe von 200 000 Mark.

Dieses Darlehn wurde einem Fabrikbesitzer Lohmann von der Abteilung Auslandsanleihe beim Zentralausschuß für innere Mission auf Veranlassung Claußens zur Verfügung gestellt. Claußen hatte Zeppel erklärt, daß die Abteilung Auslandsanleihe dieses 200 000-Mark-Darlehen auf einem Umwege über die Mülheimer Baugenossenschaft bezahlt habe.

Direktor Liebchen von der Hilfskasse erklärte, daß man Claußen sofort entlassen habe, als die Unregelmäßigkeiten bekanntgeworden seien, die er dort begangen habe. Durch die von ihm unterschriebenen Belege habe er die Unterschlagungen, die von ihm und anderen gemacht worden seien, zu verdecken gesucht.

Spiel und Sport

Über 1500 Wettkämpfer sind zu den am Wochenende stattfindenden Verbandsmeisterschaften der Deutschen Sportbehörde gemeldet worden. Für Brandenburg, Mitteldeutschland, Süddeutschland und Westdeutschland bilden diese Meisterschaften den Generalüberblick vor dem am 26. Juni in Wiesbaden stattfindenden Vierverbandskampf. Darüber hinaus wird sich entscheiden, wer in den einzelnen Landesverbänden für eine Teilnahme an den deutschen Meisterschaften am 2. bis 3. Juli in Hannover (Männer) und Berlin (Frauen) ernstlich in Frage kommt.

Weimanns Speerwurfrekord von 69,54 Meter, aufgestellt am 21. Mai in Leipzig, wurde vom Leichtathletik-Ausschuß der Arbeitsgemeinschaft DT.-DSB.-DFB. jetzt als neue deutsche Höchstleistung anerkannt.

Deutschlands Schwerathletik-Olympiamannschaft besteht nunmehr aus den Gewichtshebern Schäfer (Stuttgart), Wölpert (München), Ismayr (München) und dessen Landsmann Straßberger; im Ringen aus Brendel (Nürnberg), Ehrl (München), Sperling (Dortmund), Földeak (Hamburg) und Gehring (Ludwigshafen). Begleiter: Steputat (Berlin) und Eickeltrath (Essen).

Folgenschwere Stürze bei den Kölner Pferderennen gab es im Florham-Rennen. Jockei Winkler stürzte mit „Pechvogel", erlitt schwere innere Verletzungen und liegt hoffnungslos darnieder. Die Jockeis Beers (dessen „Helgoland" sich das Genick brach) und Rößler (auf „Lokal") stürzten gleichfalls schwer und mußten mit der Bahre davongetragen werden.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Wichtige Entscheidung für den Milchhandel.

Oberlandesgericht. Wegen Übertretung der Arbeitszeitverordnung in Verbindung mit den Vorschriften über die Ladenschlußzeiten war gegen einen Milchhändler in Dresden ein Strafverfahren eingeleitet worden. Der Angeklagte verkauft die von auswärts bezogene Milch teils in seinem Ladengeschäft, teils durch Austräger. Diese Milchausträger treten früh gegen halb sieben Uhr im Geschäft des Angeklagten zur Entgegennahme der ihnen eingeteilten Milch an und machen sich dann auf den Weg zur Kundschaft. Eine Abgabe der Milch vor sieben Uhr an die Kundschaft sollte nicht erfolgen. Nur ein Bäckermeister als Großabnehmer erhielt täglich vor sieben Uhr zehn Liter Milch, was aber zulässig ist. Das Amtsgericht hat den Händler von der Anklage freigesprochen. Es habe vor sieben Uhr früh im Laden kein Verkehr mit der Kundschaft stattgefunden. Die Zuteilung der Milch an die Austräger stelle keine Verkaufstätigkeit dar, sondern bereite den geschäftlichen Verkehr nur vor. Mindestens habe der Angeklagte im guten Glauben gehandelt, weil ihm gar kein Zweifel über die Zulässigkeit seines Tuns beigekommen wäre.

Zwecks Herbeiführung einer obergerichtlichen Entscheidung hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt, mit der eine Verkennung des Begriffs des geschäftlichen Verkehrs in offener Verkaufsstelle gerügt wurde. Das Oberlandesgericht hat aber das Rechtsmittel unter Übernahme der Kosten auf die Staatskasse verworfen, den Freispruch also bestätigt. Es komme lediglich darauf an, ob der Verkehr des Angeklagten mit seinen Milchausträgern ein solcher ist, daß er bereits als Geschäftsverkehr mit der Kundschaft anzusehen ist, oder ob es sich dabei bloß um Vorbereitungs- und Zurichtungsarbeit handelt. Das Amtsgericht habe mit Recht das letztere angenommen. Wenn auch die Ladentür schon vor sieben Uhr halb offen stand, so nur deshalb, daß die Austräger schnell ein- und ausgehen konnten. Für den Verkehr mit dem Publikum war der Laden vor sieben Uhr nicht geöffnet.

Disziplinarisches Nachspiel eines Kreditbetruges.

Disziplinarkammer. Der Verwaltungsobersekretär Trautmann in Pirna buchte, um dem Arbeitgeber seiner Schwester, der ein Porzellangeschäft betrieb, Wechselkredite zu verschaffen, auf dessen Konto Postschecks, für die keine Deckung vorhanden war, als in Ordnung gehend. Ursprünglich wurde für die noch kleineren Summen nachträglich Deckung geschafft, später aber wuchsen die Beträge immer mehr an, so daß bei der Aufdeckung die Gesamtschuldensumme über 40 000 Mark betrug. Das Amtsgericht hatte Trautmann zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, die zum Teil verbüßt ist, während für den Rest Bewährungsfrist bewilligt wurde. Die Disziplinarkammer erkannte auf Dienstentlassung unter Bewilligung von Übergangsgebühren auf die Dauer von fünf Jahren.

Der Mädchenmord am Freiberger Platz in Dresden.

Dresden. Vor dem Schwurgericht stand der in Liebau in Schlesien geborene Schlosser Kammler wegen Totschlages. Er ist wegen Trunksucht entmündigt und hat Vorstrafen auch wegen Körperverletzung erlitten. Kammler war inzwischen zur Beobachtung seines Geisteszustandes längere Zeit in der Irrenanstalt des Gefängnisses Waldheim untergebracht. Kammler war am 10. Dezember v. J. in Dresden eingetroffen und hatte tags darauf im Gasthof Mühlhof, Freiberger Platz, das Hausmädchen Elsa Weinberger mit seinem Taschenmesser in den Hals gestochen. Das Mädchen starb kurze Zeit darauf. Kammler war am Tage der Tat mit ihr zusammen und hatte reichlich dem Alkohol zugesprochen. Am Abend soll ihm dann die Weinberger sein Geld gestohlen haben. Als er sie um Rückgabe ersuchte, steckte sie ihm die Zunge heraus. Das habe ihn „zerrissen", wie er sich ausdrückte. Er zog dann sein Messer und sagte, die Weinberger käme lebendig nicht aus dem Lokal. Der Sachverständige schilderte den Angeklagten als einen gewohnheitsmäßigen Trinker, dessen dreißigjähriges Landstreicherleben ihn geistig und moralisch abstumpfen ließ. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten zu vier Jahren Gefängnis.

Massentaufe in einer Familie.

Der kleine bretonische Ort Brentoncelles war kürzlich der Schauplatz einer reichlich ungewöhnlichen Feier. In Frankreich wird die Taufe oft spät vollzogen, und so kommt es nicht selten vor, daß der Täufling an der Hand seiner Mutter selbst zur Kirche gehen kann. Das Ehepaar Meunier hatte nun vor, es bei seinen Kindern ebenso zu halten. Aber als das erste Kind das „tauffähige" Alter erreichte, war schon das zweite im Anmarsch, und so wurde die Handlung verschoben, weil die Eltern beide Sprößlinge gleichzeitig taufen lassen wollten. Nun hatten aber weder Mann noch Frau damit gerechnet, daß ihnen ein nicht nur für französische Verhältnisse ganz ungewöhnlicher Kindersegen beschert werden sollte. Jedes Jahr brachte buchstäblich einen neuen Sprößling der Familie Meunier, bis es im ganzen vierzehn waren. Kein einziges hatte die Taufe empfangen. Allmählich begann die braven Eltern darob das Gewissen zu quälen, und kürzlich entschlossen sie sich — ganz ohne Rücksicht auf allen vielleicht noch zu erwartenden Segen —, die Taufe an allen Kindern vollziehen zu lassen. Die Zeremonie wurde zu einem wahren Volksfest. Das halbe Dorf mußte Pate stehen, wenn die Zahl ausreichen sollte, und der Bürgermeister selbst brachte auf öffentlichem Platze ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die braven Eltern aus, die sich ihrer Pflicht dem französischen Vaterland und der Kirche gegenüber so sehr bewußt waren. Im nächsten Jahr wird Bretoncelles wahrscheinlich der Schauplatz einer Massenkommunion im Hause Meunier sein.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Der Pan von Ofena.

Erlebnis von Georg v. d. Gabelentz.

Im abgelegensten Teil der Abruzzen stieg ich einst auf einen der kahlen, sonnenglühten Berge, zu dem von fern der Riesensaphir des Adriatischen Meeres heraufleuchtet. Beim Rückweg säumte ich lange, und schon sanken lila Schleier auf Gebirge, Land und Tal von Ofena. Ich verfehlte den Pfad und geriet in die Einsamkeit einer Felsschlucht. Eine Hirtenhütte stand unweit eines Quells. Die Tür war offen. Ich trat herein. Der Raum war leer.

Schon webte Dämmerlicht durch ihn hin. In der Ecke erkannte ich das Lager des Hirten, Schaffelle über einer Schütte von trockenem Gras. An den Steinwänden hingen Bündel von Maiskolben und getrockneten Zwiebeln, Kräutern und Tomaten. Auf dem rohen Steinherde stand in der erkalteten Asche ein Tonkrug. Neben der wetterzernagten Tür, die lose in den Angeln hing, waren einige Armvoll trockene Aeste von Pinien und Steineichen aufgeschichtet.

Da ich drinnen niemand fand, der mir vielleicht den kürzesten Weg zum Tal hätte zeigen können, trat ich wieder heraus. Schon wollte ich weiter gehen, als ich über mir in einiger Entfernung, hinter großen Felsbrocken vor, wo eine Herde Ziegen und Schafe weidete, eine einfache Flöte hörte unbeholfene und fast rauhe Töne. Ich rief, da tauchte plötzlich über einem der Blöcke ein menschliches Antlitz auf und ein von einem grauem, verscheuerten Schaffell umhüllter Oberkörper. Zottiger, graubrauner Bart umrahmte das dunkel gebrannte Gesicht des Hirten. Wie eine kurze Mähne umflog wirres Haar die Schläfen.

Der Kerl starrte mich einen Augenblick mit feindseligem Ausdrucke an, beantwortete aber meinen Anruf nicht, sondern duckte sich wieder hinter den Felsen. Als ich einige Schritte emporstieg und nach der abenteuerlichen Gestalt suchte, war sie nicht zu finden. Ich konnte mich nicht lange aufhalten, ließ den Wilden laufen und war auch ohne seine Hilfe eine Stunde später drunten in Ofena.

In der Osteria traf ich den Pfarrer des Ortes und fragte nach dem sonderbaren Flötenspieler droben am Berge. Der Priester lachte:

„Ach, Sie sind unserm Wilden begegnet? Ja, das ist eine eigene Geschichte mit dem. Sie wissen vielleicht nicht, wir haben hier in der Kirche ein Bild des wundertätigen Antonius, der den Tieren des Waldes und sogar den Fischen predigte. Nun, Andrea Pascale, den ich heute den Pan von Ofena nennen möchte, war seinerzeit ein wilder, übermütiger Bursche. Niemand, er selbst nicht, kannte seine Herkunft. Er war ein Heide, ein wenig beschränkt vielleicht, und hatte den Teufel im Leibe. Es gab keinen Schabernack, den er nicht ausgeführt. Am meisten hatte mein Vorgänger, Don Matteo, unter ihm zu leiden. Der tolle Andrea ärgerte den alten Herrn, wo er nur konnte, weil dieser einst ein Mädchen vor seiner Liebe gewarnt hatte. Und als die Betreffende daraufhin einen anderen heiratete — sie tat recht daran, denn Andrea war wirklich kein Mann für ein anständiges Mädchen —, da wußte sich der Bursche vor Wut und Rachsucht nicht zu lassen. Bei einer Rauferei fiel er über seinen Nebenbuhler her, verwundete ihn mit dem Messer und wurde einige Monate ins Gefängnis gesperrt. Dann tauchte er wieder hier auf, um es schlimmer als je zu treiben. Die Leute waren manchmal nahe daran, den Unruhestifter mit Gewalt zu verjagen oder totzuschlagen. Eines Tages rührte den armen Don Matteo der Schlag. Ich glaube fest, der Aerger über diesen unverbesserlichen Kerl hatte ihn ins Grab geworfen.

Auch als ich herkam, vor nunmehr zehn Jahren, mußte ich mich dauernd der Streiche dieses Gesellen erwehren, der sich als Feind jedes Geistlichen bekannte. Fragen Sie nur die Mönche im Kloster drüben! Besonders gern spottete dieser Kerl über unsere Heiligen. Anzeigen? Ach, die Gerichte sind leider heute so nachsichtig gegen derlei Dinge, was will man da machen?

Es war eines Tages im Hochsommer. Wir hatten lange Dürre gehabt und wollten den Himmel um Wasser bitten, denn im Bach sickerte kein Tropfen mehr und alle Weiden waren verdorrt. Da wurde eine Prozession angesetzt. Unter einem Baldachin trugen wir in feierlichem Zuge den Heiligen um unsere Flur. Der ganze Ort ging mit, der Bischof selbst war dazu heraufgekommen.

Andrea Pascale, der Heide, allein beteiligte sich nicht. Er lehnte unter einer alten Pinie und sah uns mit spöttischer Miene vorüberziehen. Die Andächtigen warfen ihm böse Blicke zu, und wären nicht an dem Tage zwei Karabinieri bei uns gewesen, es wäre ihm übel ergangen. Als wir vom Bittgang heimkehrten, schien der Himmel unsere Gebete erhören zu wollen, denn er hatte sich plötzlich mit dunklen Wolken überzogen. Der Spötter stand noch immer da, hatte sich eine Flöte geholt und blies irgend ein Gassenlied, indem er tat, als sehe er uns gar nicht.

In diesem Augenblicke geschah das Wunderbare. Aus der schwarzblauen Wolke entlud sich ein Gewitter mit Donner und Blitz. Wir brachten uns in Sicherheit, ein Blitz aber fuhr krachend in die Pinie und streckte den Burschen zu Boden.

Andrea Pascale wurde aufgehoben. Man hielt ihn für tot. Aber er erholte sich allmählich, nur die Sprache wollte nicht wiederkehren. Er ist seitdem nur noch imstande, zu lallen wie ein Kind.

— Damit wir ihn hier loswürden, stellten wir ihn droben als Hirten an. In den Bergen und in der Einsamkeit ist er nun vollends verwildert. Sie haben ihn ja gesehen und werden mir zugeben, der Name Pan paßt nicht schlecht für diesen Hammelhüter. Was er da droben auf seiner Flöte spielt, was er nun seinen Ziegen und Hammeln predigt, weiß niemand. Vielleicht ist seine Stümperei doch ein Rufen zu dem, der den Blitz herabgesendet."

Der freundliche Pfarrer hatte geendet und blickte eine Weile schweigend in den Rauch meiner Zigarre. Dann fügte er halblaut hinzu: „Am Ende findet auch das unbeholfene Stammeln und Flöten dieses Narren ein Echo dort oben."

Der Geistliche verließ mich. Ich trat auf eine Pergola heraus, deren Dach von einer Steinsäule rechts und einer rohen Holzsäule links getragen wurde. Grillen zirpten tausendstimmig im Garten. Drüben reckten die Berge ihre dunklen Häupter in die Sternennacht.

Irgendwo hauste dort oben im Dunkel der aus dem Dorfe verjagte Pan. Welch merkwürdiges Zusammentreffen hatte sein Schicksal geformt! Ein Zufall? Wir nennen Begebenheiten so, deren Gesetzmäßigkeiten wir nicht zu erkennen vermögen. Das Steinchen selbst, das heute früh droben eine Ziege, eine auffliegende Bergdohle, ein Windstoß in Bewegung setzte, das vom Steilhang herabsprang und meinen Füßen zufiel, nahm diesen Weg, an Gesetze gebunden Gesetze der Schwerkraft, des Widerstandes, der Bewegung. Auch der Weg des Blitzes wird von dem Allbeweger bestimmt, der Welten ordnet und dem Sandkorn seinen Platz anweist.

Keine blauen Augen mehr!

Die angeborene Bläue schöner Augen wird keinem genommen werden, aber unnatürliche blaue Flecke, die von unzarter Berührung mit fremden Fäusten herrühren, die will ein englischer Erfinder abschaffen. Ein Brite führte gelegentlich der eben eröffneten englischen Chemischen Ausstellung eine Salbe vor, die innerhalb kurzer Zeit jedes blaugeschlagene und verquollene Auge in seinen normalen Zustand zurückversetzt. In der Gebrauchsanweisung zu dieser Wundersalbe heißt es ungefähr: „Reibe die blaugeschlagene Stelle am Auge gut mit der Salbe ein, und die toten Zellen der beschädigten Gewebe werden in ihre organischen Bestandteile aufgelöst. Gleichzeitig fördert die Salbe den Blutkreislauf um das Auge herum, begünstigt das Wachstum neuer und beseitigt die Ueberreste der alten Zellen. In wenigen Stunden ist das blaue Auge verschwunden."

Rundfunk-Programm

Gleichbleibende Tageseinteilung der Wochentage.

Leipzig Welle 259,3. — Dresden Welle 319.

6.00: Funkgymnastik. — Anschl.: Frühkonzert. * 10.00: Wirtschaftsnachrichten. * 10.05: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm. * 10.15: Was die Zeitung bringt. * 11.00: Werbenachrichten. * 12.00: Mittagskonzert (Schallplatten). * 13.00: Presse- und Börsenbericht, Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Zeitangabe. — Anschl.: Konzert auf Schallplatten. * 14.00: Erwerbslosenfunk. * 15.35: Wirtschaftsnachrichten. * 17.30: Wettervorhersage, Zeitangabe. * 17.50: Wirtschaftsnachrichten. * 18.50: Wir geben Auskunft (wenn nichts anderes). * Nach 22.00: Nachrichten. — Anschl.: Tanz- oder Unterhaltungsmusik (außer Donnerstag).

Sonntag, 19. Juni.

Leipzig Welle 259,3. — Dresden Welle 319

6.00: A. Holz, Berlin: Funkgymnastik. * 6.15: **Hamburger Hafenkonzert.** * 8.00: O. Uhlig: Ziegenzucht u. Ziegenhaltung. * 8.30: Orgelkonzert aus der Propsteikirche in Leipzig. Georg Trexler. * 9.00: **„Rilke und die Landschaft."** Textfolge von Margit Hellberg. Sprecher: Margit Hellberg und P. Stanchina. * 10.00: **Weihe eines Kriegsgefangenen-Ehrenmals auf dem Südfriedhof in Leipzig,** anläßlich des Gautages Sachsen der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener. * 11.15: Einführung in die Kantate zum 4. Sonntag nach Trinitatis. * 11.30: Reichssendung: **Kantate zum 4. Sonntag nach Trinitatis. „Ein ungefärbt Gemüte."** Von Joh. Seb. Bach. Städt. und Gewandhausorchester zu Leipzig. Thomanerchor. Solisten: Henriette Lehne, H. Lißmann, R. F. Schmidt, Prof. G. Ramin, F. Sammler, R. Kempe und W. Heinze. Ltg.: Thomaskantor D. Dr. K. Straube. * 12.15: **Mittagskonzert der Dresdener Philharmonie.** Dirig.: E. G. Hellmesberger. * 14.00: Wettervoraussage und Zeitangabe. * 14.05: Das Programm der Woche. * 14.20: Winke für die Landwirtschaft. * 14.30: Max Hunger: Die sächsische Verkehrswacht. * 15.00: **Kinder singen für Kinder.** Kinderchor der Volksschule Mannichswalde. Ltg.: E. Putze. Dreistimmige Volkslieder. * 15.30: Joh. Schlaf liest aus eigenen Werken. (Zu seinem 70. Geburtstag am 21. Juni 1932.) * 16.00: **Unterhaltungskonzert.** Emdé-Orchester. * 17.30: **„Prinz Friedrich von Homburg."** Von H. von Kleist. Funkbearbeitung und Regie: H. Herse. * 19.00: **Klavierkonzert.** Mitwirkende: Käthe Krauß und S. Wittig. * 19.30: Zeitbericht. * 19.40: Sportberichte auf Schallplatten. Redaktion: H. von Plato. * 20.20: **„Die lustige Witwe."** Operette in 3 Akten von V. Léon und L. Stein. Musik von F. Lehár. Musikalische Ltg.: H. Weber. Spielleitung: H. P. Schmiedel. Leipziger Sinfonieorchester. * 22.25: Nachrichtendienst. — Anschließend bis 24.00: **Tanzmusik.**

Deutsche Welle 1635.

6.00: Funkgymnastik. * Anschl.: Hamburger Hafenkonzert. * 8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt. * Anschl.: Wochenrückblick auf die Marktlage. * 8.20: Rückblick auf die 38. Wanderausstellung der D. L. G. in Mannheim." * 8.55: Morgenfeier. * Anschl.: Glockengeläut des Berliner Doms. * 10.05: Wettervorhersage. * 11.00: Märchen. * 11.30 aus Leipzig: Reichssendung: „Ein ungefärbt Gemüte", Kantate von J. S. Bach. * 12.10: Zehn Minuten Lyrik. * 12.20: Mittagskonzert. * 14.00: Elternschaft und Elternbeiratswahlen. * 14.30: Zitherorchesterkonzert. * 15.00: Unbekannte Märchen von O. Wilde. * 15.25: Von der Großen Berliner Ruderregatta. * 16.10: Blasorchesterkonzert. * 17.40: Der neue Nationalismus. * 18.20: Johannes Schlaf zum 70. Geburtstag (21. 6.). * 19.00: Deutsche Volkslieder. * 19.30: Dichter und Zeit. * 19.50: Sportnachrichten. * 20.00 aus Frankfurt: „Der tapfere Soldat". Opereite in 3 Akten. Unter Benutzung von Motiven aus Shaws „Helden". Musik von O. Strauß. * 22.00 aus Wien: Sommernachtsfest in Zell am See. * 22.40: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * Anschl.: bis 24.00: Tanzmusik aus Zell am See.

Montag, 20. Juni.

10.15: Weltbörsenbericht der Mirag. * 14.15: „Chronikzauber einer alten Gasse." Von M. Jungnickel. Sprecherin: Frida Schranz. * 14.30: Kunst- und Filmberichte. * 16.00: Unterhaltungskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters. Dirig.: M. Krämer. * 18.00: Stunde der Neuerscheinungen. * 18.30: Weltliteratur in Lebensläufen. W. Göpel: Hermann Hesse. Sprecherin: Margarete Anton. * 19.00: Prof. Dr. A. Spamer: Volkskunde als Gegenwartswissenschaft. * 19.30: **Ein Sommertag.** Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: H. Weber. * 20.45: Vorlesung aus Miguel de Cervantes „Don Quichote". Sprecher: H. Freyberg. * 21.15: Chorkonzert. Sängerchor „Fortschritt", Leipzig-Stötteritz. Leipziger Sinfonieorchester. Ltg.: Hannes Bauer. Zeitgenössische Gesänge.

Deutsche Welle 1635.

9.30: Provisionsvertreter gesucht! * 10.10: Wir spielen einen Till-Eulenspiegel-Streich. * 12.05: Englisch für Schüler. * 15.00: Ria und das Preisausschreiben. * 15.40: Photographische Entdeckungsfahrten in der Landschaft. * 16.00: Drei Jahre Ausbauklassen an Berliner Volksschulen. * 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.30: Strömungen in der evangelischen Theologie der Gegenwart: K. Barth und K. Heim. * 18.00: Querschnitt durch Zeitschriften. * 18.30: Spanisch für Anfänger. * 19.20: Was wir in den Obstanlagen tun müssen, um regelmäßige und für den Handel brauchbare Obsternten zu bekommen? * 19.35: Das menschliche Lachen. * 20.00 aus Hamburg: Das Hohelied der deutschen Bucht.

Dienstag, 21. Juni.

10.10: Aus Königsberg: Beim Leuchtturmwächter in Brüsterort. Hörbericht. Sprecher: H. G. v. d. Burchard und Lehrer Mubluck. * 14.30: **Humor im Männergesang von Anno dazumal.** Am Flügel: A. Simon. * 16.00: **Schubertiade.** Aus Schuberts Geburtshaus in Wien, anl. d. 10. Internat. Musikfestes. * 17.15: G. A. Langen: Wie sieht die amerikan. Normalehe aus? * 18.05: Frauenfunk: Erwerbslose junge Mädchen. Friedel Bauer. * 18.30: Dr. H. Becker u. Elisabeth Becker: Französisch. * 19.00: Dr. Paul Rohrbach: Die Fortschritte des Nationalismus in Asien. * 19.30: **Unterhaltungskonzert** des Leipziger Sinfonieorchesters. Dirig.: Prof. Dr. L. Neubeck. * 20.30: **„Meister Oelze."** Drama von Joh. Schlaf. Hörspielbearbeitung von G. Pohl. Regie: H. Freyberg. * 21.30: **Violin-Duos.** Mitw.: Prof. H. Bassermann und Prof. R. Reitz. * Anschließend bis 23.00: **Zur Unterhaltung.**

Deutsche Welle 1635.

10.10 aus Königsberg: Beim Leuchtturmwärter in Brüsterort. * 12.05: Französisch für Schüler. * 15.00: Musikalische Kinderstunde. * 15.45: Künstlerische Handarbeiten. * 16.30: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.30: Der Eros in der Dichtung der Gegenwart. * 18.00: Das Thema in der Instrumentalmusik. * 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. * 19.00: Gedanken zur Zeit. * 19.40: Technik und Persönlichkeit. * 20.00: „Ich schwöre bei Gott . . .", Lehrspiel von Ludwig Spitzer. * 20.25 aus Hamburg: Aus dem „Hofjäger", Braunschweig: Ausschnitt aus dem Chorkonzert. Anläßl. der 8. Generalversammlung des DASB. e. V. * 21.00 aus Breslau: Mittsommernacht. Dichtung für Musik von A. Schnack. * 21.45 aus Breslau: Unterhaltungsmusik. * Anschl. bis 24.00 aus Hamburg: Spätkonzert. * Nachts (genaue Zeit wird bekanntgegeben) aus Newyork: Hörbericht vom Boxkampf Schmeling—Sharkey. Berichterstatter: Sperber.

Mittwoch, 22. Juni.

8.15: Christa Mohr: Die Hausfrau ohne Eisschrank. * 15.00: Dr. K. Blanck: Funkbericht von Schwarzburg-Katzhütte. * 16.00: Für die Jugend. I. **„Bunting, der Rattenpfeifer."** Ein Spiel von E. Buchholz. Regie: J. Krahé. II. (etwa 16.50): **Nachmittagskonzert.** Agunte-Quartett. * 18.10: Dr. W. Beck: Gefangenenfürsorge. * 18.35: E. Smigelski u. Signora F. Parini: Italienisch. * 19.05: Privatdozent Dr. M. R. Behm: Neue Wege beim Aufbau der deutschen Kreditwirtschaft. * 19.30: **Paul-Godwin-Künstlerorchester.** (Schallplatten.) * 20.00: **„Dort, wo die Spree entspringt."** (Lausitzer Weberorte.) Hörfolge mit Musik von W. Andert. Regie: H. Herse. Sprecher: Margarete Anton, H. A. E. Böhme, H. Freyberg, T. Kondziella, R. Wedlich. * 21.00: **Bunte Stunde.** Mitw.: Chr. Klug, Dr. A. Restmann, A. M. Topitz, A. Simon. * Anschl. bis 23.30: **Kabarett zu zweit.** Zusammengestellt und gesprochen von Edith Braun u. Dr. E. Brady. Ltg.: H. P. Schmiedel. Emdé-Orchester.

Deutsche Welle 1635.

9.00: Mit der „Do. X" über den Ozean. * 9.30: Die Arbeit der anderen. * 10.10: Schuberts Klavierwerk „Impromptus" aus Köln. * 15.00: Auf Großwildjagd in Abessinien und Ostafrika. * 15.45: Erziehung der weiblichen Landjugend zur Wirtschaftlichkeit. * 16.00: Die kommende Erholungsnot unserer Jugend. * 16.30: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.30: Unbekanntes Frankreich. * 18.00: Orchester und Instrumente. * 18.30: Mittelalter und Einheit abendlicher Kultur. 19.00: Benzin, Autofahrer und Volkswirtschaft. * 19.20: Auswirkungen der Gehaltskürzungen auf laufende Verträge. * 19.40: Viertelstunde Funktechnik. * 20.00: „Wo die Spree entspringt", Hörfolge. * 21.00 aus Leipzig: Bunte Stunde.

Donnerstag, 23. Juni.

16.00: Stadtmedizinalrat Dr. K. Marloth: Trainingsvorbereitungen für die Ferien. * 16.15: Steuerrundfunk. * 16.30: **Nachmittagskonzert** des Leipziger Sinfonieorchesters. Dirig.: A. Simon. * 17.30: Aus Königsberg: **Übertragung anläßlich der Anwesenheit eines deutschen Geschwaders in Danzig.** Einlaufen und Festmachen der Schiffe im Marinekohlenlager Danzig-Neufahrwasser. — Dazwischen **Konzert der Schutzpolizei Danzig.** Ltg.: E. Stieberitz. * 18.30: Montserrat Krauß-Perez und Dr. H. Martin: Spanisch. * 19.05: Professor Dr. R. Riemann: Fackel und Flamme. Sonnenwendrede. * 20.00: **Orchesterkonzert** des Leipziger Sinfonieorchesters. Dirig.: H. Weber. Solist: A. Kinkulkin. * 21.10: Zeitbericht. * 21.20: Aus Königsberg: **Sonnenwendfeier an der Grenze.** Sprecher: A. H. G. v. d. Burchardt, M. Worgutzki, Konrektor Schmanski. Ltg.: E. W. Freißler. Feuerspruch von M. Borrmann, gesprochen von W. Süßenguth. Kapelle des Reiterregiments 2, Osterode.

Deutsche Welle 1635.

10.10: Besuch im Institut für Bienenkunde. * 15.00: Romantik der Schmiere. * 15.45: Altes und Neues vom Blumenkohl. * 16.00: Arbeit und Aufenthalt im Schullandhaus. * 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.30: Kulturgeschichte des Tanzes. * 18.00: Geheimnis des Kreisels. * 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. * 19.20: Die wirtschaftliche Bedeutung der Vielanspannung. * 19.35: Wird der russische Fünfjahrplan sein Ziel erreichen? * 20.00 aus Frankfurt: „Das Gespenst von Canterville" von O. Wilde. * 21.20 aus Königsberg: Sonnenwendfeier an der Grenze. * 21.55 aus Frankfurt: „Mavra", Buffo-Oper in 1 Akt nach A. Puschkin. Text von B. Kochno. Musik von J. Strawinsky. * 22.20: Politische Zeitungsschau.

Freitag, 24. Juni.

10.10: Aus Hamburg: Zwischen Hamburg und Kap Horn. Alte Seebären erzählen von der Segelschiffahrt. * 15.05: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen. * 15.15: F. Müller: Schwarmlust und Sammeltrieb, die Sorgen des Honigimkers. * 16.30: **Nachmittagskonzert** der Dresdener Philharmonie. Dirig.: R. Schröder. * 17.30: Erich Liebermann-Roßwiese: Erziehung zur Musik. * 18.00: Über den Ursprung des Kinderliedes. Vortrag mit Klavierbeispielen von Dr. H. Uhdall. T. Kondziella, A. Simon. * 18.25: Lektor Alfred Edwards, B. A.: Englisch. * 19.00: Dr. W. Schück: Deutscher Film im Ausland. * 19.30: Prof. Dr. E. Schmitz: Was ist uns Wagners „Ring"? * 20.00: Aus Washington: K. G. Sell: Worüber man in Amerika spricht. * 20.15: **„Rheingold."** Von R. Wagner. Aus der Dresdener Staatsoper.

Deutsche Welle 1635.

9.00: Oberstleutnant a. D. v. Ramsay berichtet von seinen Erlebnissen. * 10.10: Alte Seebären erzählen von der Segelschiffahrt, aus Hamburg. * 15.00: Stunde mit Blumen. * 15.40: Praktisches Naturforschen. Quellen und Keimen. * 16.00: Wohin geht der Unterricht in den Leibesübungen? * 16.30: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.30: Die Herkunft unserer wichtigsten Nutzpflanzen. * 18.00: Seeräuber einst und jetzt. * 18.30: Was versteht man unter einem Moratorium? * 19.15: Wissenschaftl. Vortrag für Tierärzte. * 19.35: Fürsorge für die Familie. * 20.00: „Worüber man in Amerika spricht." * 20.15 aus Leipzig, aus der Staatsoper, Dresden: „Der Ring der Nibelungen." Der Vorabend. „Das Rheingold."

Sonnabend, 25. Juni.

10.00: Übertragung aus der Handwerkskammer: Ausschnitt aus der Reichsverbandstagung des deutschen Schlosser-, Maschinenbauer- und Kraftfahrzeugschlosser-Handwerks. * 14.30: Kinderstunde. Spielen und Basteln mit Dr. Ilse Obrig. * 15.15: Funkschach. * 15.20: A. Teichs: Theaterzeitschriften. * 16.00: Stunde der Jugendlichen. A. Semft: Ohne Geld nach Amerika? * 16.30: Funkberatung. * 16.40: Funknachrichten. * 17.00: **Nachmittagskonzert** des Leipziger Sinfonieorchesters. Dirig.: H. Weber. Edith Schmidt, A. Nestler. * 18.30: Dr. H. Becker: Erzählung — die beste Darstellung. * 18.50: Gegenwartslexikon. * 19.00: Oberstudiendirektor Dr. Joh. Prüfer: Erziehungsschwierigkeiten beim Kleinkind. * 19.30: **Bandonion-Konzert** des 1. Leipziger Konzertinaorchesters. Dirig.: P. Frey. * 20.00: Aus Frankfurt: **Großer bunter Abend.** Mitw.: Geschw. Schwarz, H. Kohlbrandt, G. Gialdini, Rundfunkorchester und ein Bandonion-Quartett.

Deutsche Welle 1635.

10.10: Szenen aus „Minna von Barnhelm" von Lessing. * 11.00 aus Frankfurt: Wiener Bilderbogen. * 15.00: Journalist reist als Schlafwagenschaffner im Orientexpreß. * 15.45: Was junge Mütter wissen sollten. * 16.00: Zeitungsroman und Leser. * 16.30: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.30: Viertelstunde f. d. Gesundheit. Zähne und Beruf. * 17.50: Geheimnis des Kreisels. * 18.05: Die wichtigsten musikal. Neuerscheinungen. * 18.30: Erlebnis an der Zeichnung. Wilhelm Busch. * 19.00: Englisch für Anfänger. * 19.30: Stille Stunde. „Himmel und Erde." * 20.00 aus Frankfurt, aus dem Kurhaus, Bad Homburg: **Großer bunter Abend.**

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

reits beschlossen, das Fest in diesem Jahre trotz der schweren Zeit wieder in der üblichen Weise abzuhalten, die Hauptversammlung machte diesen Beschluß zum ihrigen. Donnerstag, den 23. Juni beginnt das Fest mit dem üblichen Exerzieren, Kommers im „Schützenhaus" und Einzug in die Stadt, am Sonnabend ist Zapfenstreich, Sonntag Wecken, Königsfrühstück („Adler"), Auszug und Schießen, Montag Rapport („Löwen"), Auszug, Königsschießen, Einzug und Abschluß im Adler, Dienstag Damenkaffee im „Lindenschlößchen". Das Königsabendbrot wird wieder in den Herbst verlegt. Nachdem sich verschiedene Kameraden wieder für das Kinderfest ausgesprochen hatten und Kamerad Wehner die Uebernahme der Leitung zusagte, wurde einstimmig beschlossen, Mittwoch, den 29. Juni das beliebte Kinderfest wieder folgen zu lassen. Man hofft allerdings, daß die Gönner des Festes wieder wie in den Vorjahren finanzielle Hilfe gewähren. Unter Verschiedenem machte Vorsteher Berthold noch bekannt, daß der Austritt der Schützengesellschaft aus dem Bürgerverein erst Ende d. J. in Kraft trete, weil die Kündigung bis spätestens Anfang Oktober bewirkt sein mußte. Einem Rückblick auf das Gauschießen in Frauenstein folgte der Appell an die Kameraden, sich mehr wie bisher an dem Donnerstags stattfindenden Klubschießen zu beteiligen.

Städtisches Luft- und Schwimmbad. Wasserwärme 16°.

Sängerbund Meißner Land. Die Zahl der Teilnehmer am 11. Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt hat sich nach den Vorannmeldungen wesentlich erhöht. Aus dem Sängerbund Meißner Land werden in Frankfurt eintreffen: Gruppe Elster-Elbebund 21, Großenhain 7, Herzberg - Liebenwerda 26, Meißen 6, Oschatz 24, Riesa 54, Wilsdruff 13, gruppenfreie Vereine 5 Sänger, zusammen 156 Sänger, sowie 32 anderweite Teilnehmer. — Das demnächst erscheinende Bundesblatt „Die Brücke" enthält die bundesamtlichen Mitteilungen, eine Uebersicht über die Bundesleitung und die Ortsgruppen, Gruppenberichte, wichtige Hinweise für die Frankfurtfahrer (Sonderzüge, Anschlußreise). Die „Brücke" wird vier- bis sechsmal im Jahre erscheinen und bei 10 Pfg. pro Nummer jeden einzelnen Sänger über die Vorgänge im Bunde, in den Gruppen und Vereinen unterrichten. — Montag, den 20. Juni hält Professor Wohlgemuth eine Probe der Chöre „Mein Lied" und „Prooemion" in der Elbterrasse zu Riesa, wo alle Frankfurtfahrer aus Riesa, Oschatz, Lommatzsch, Großenhain und der Umgebung dieser Städte erwartet werden. Aus den Riesaer Vereinen wird die Teilnahme aller Sänger, auch derer, die nicht nach Frankfurt fahren, erwartet.

Die vorzügliche Orchesterschule. Ein früherer Schüler der Städtischen Orchesterschule ist in kurzer Zeit zu großem Ansehen gekommen. A. Hunger, ein Sohn des Oberwerkmeisters Hunger in Tuttendorf bei Niederschöna, besuchte früher die hiesige Orchesterschule, die Grund zu seinem heutigen Können legte. Danach studierte er an einer Württembergischen Hochschule Musik weiter und wurde vor einigen Tagen nach erfolgtem Probespiel als erster Trompeter an das Stadttheater in Aachen verpflichtet.

Grüne Stachelbeeren und Wasser bedeuten den Tod. Die fünfjährige Tochter einer Familie in Klein-Wanzleben hatte unreife Stachelbeeren gegessen und darauf Wasser getrunken. Es dauerte auch nicht lange und das Kind klagte über heftige Leibschmerzen. Diese nahmen immer mehr zu und in derselben Nacht verstarb das Kind unter den bestialsten Qualen. Der Vorfall zeigt, wie schon so oft, daß Wassertrinken nach dem Genuß von unreifem Obst den Tod bedeutet.

Die 2. Klasse der 201. Sächsischen Landeslotterie wird am 20., 21. und 22. Juni gezogen. Die Erneuerung der Lose ist deshalb nunmehr dringend nötig.

Sichert die Wohnung bei der Sommerreise! In der nächsten Zeit werden viele Häuser wegen Abreise der Bewohner leer stehen. Als Vorsichtsmaßregeln werden empfohlen: Für sicheren Verschluß der Türen und Fenster zu sorgen und nach außen nicht kundzugeben, daß die Bewohner verreist sind. Man schaffe die Wertsachen fort, lasse alle Räume häufig durch Vertrauenspersonen nachsehen und benachrichtige über Abreise, Aufenthalt und Rückkehr die Nachbarn. Ueber alle verdachterregenden Wahrnehmungen müssen die aufsichtführenden Personen und die Nachbarn umgehend den nächsten Polizeibeamten oder das nächste Polizeibüro benachrichtigen.

Gegen Zwangsversteigerung von Eigenheimen Kriegsbeschädigter. Das sächsische Justizministerium hat folgende Verordnung erlassen: Beantragt ein Kriegsbeschädigter oder Kriegshinterbliebener das Verfahren zur Zwangsversteigerung seines Eigenheimes nach § 5 des Dritten Teiles der Vierten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen usw. vom 8. Dezember 1931 einstweilen einzustellen, so ist sofort das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium — Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene — in Dresden-N. 6, Düppelstraße 1, zu benachrichtigen, damit diese Behörde in die Lage versetzt wird, zu prüfen, ob dem Antragsteller mit öffentlichen Mitteln geholfen werden könne. Eine Aeußerung dieser Behörde kann für die Entschließung des Vollstreckungsgerichts darüber von Bedeutung sein, ob die Nichterfüllung der fälligen Verbindlichkeit auf Umständen beruht, die in der wirtschaftlichen Gesamtlage begründet sind und die abzuwenden der Schuldner nicht in der Lage war, und ob die Gefahr besteht, daß die Lage des Gläubigers durch das Anwachsen von Rückständen wiederkehrender Leistungen wesentlich verschlechtert wird. Deshalb wird es sich empfehlen, das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium bei der Benachrichtigung zugleich um eine solche Aeußerung zu ersuchen.

Jährlich 50—100 Millionen Schaden aus der Verletzung von Rohhäuten. Der Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Lederforschung in Dresden, Prof. M. Bergmann, macht interessante Ausführungen aus seinem Arbeitsgebiet, in denen es heißt: Eine kürzlich veröffentlichte Statistik der „Schweizerischen Metzgerzeitung" zeigt, daß nicht weniger als 30% der vom Landwirt oder den Schlachthäusern an die Häuteverwertungen gelieferten Rohhäute beschädigt, also entwertet sind. In dieser Zahl sind noch nicht einmal die vielen Schäden mit erfaßt, die erst späterhin beim Gerben zum Vorschein kommen. Für das deutsche Volksvermögen kann man den jährlichen Verlust aus derartigen Rohhautschäden auf 50—100 Mill. RM. schätzen. Um diese Beträge mit der Zeit einsparen zu können, hat man in Deutschland ein großzügiges Forschungsprogramm in Angriff genommen, das die Ursachen der verschiedenen Rohhautschäden und Rohhautkrankheiten feststellt und den beteiligten Wirtschaftskreisen Mittel und Wege zur Abhilfe an die Hand gibt. Der materielle und ideelle Nutzen solcher Bestrebungen geht weit über die direkt interessierten Kreise hinaus.

Hauptgewinne der 3. Geldlotterie für das Deutsche Hygiene-Museum. 1. Hauptgewinn von 15 000 Mark auf Nr. 271 381, 1. Prämie von 10 000 Mark auf Nr. 92 709, 2. Prämie von 5000 Mark mit Hauptgewinn von 3000 Mark auf Nr. 144 148, 2 Gewinne von je 1000 Mark auf Nr. 269 967, 122 547, 4 Gewinne von je 500 Mark auf Nr. 92 619, 297 483, 102 501, 136 970. Endnummern sind wie folgt: 01, 04, 05, 08, 37, 76, 91, 93, 94.

Grumbach. Im Silberkranze. Am morgigen Sonnabend feiert Gutsbesitzer Oskar Röthig mit seiner Gattin das schöne Fest der Silbernen Hochzeit. Dem allgemein beliebten Jubelpaar ein herzliches „Glückauf" auf den weiteren gemeinsamen Lebensweg!

Röhrsdorf. Seinen 85. Geburtstag feiert in Dresden-Kleinzschachwitz, Meußlitzer Weg 79, Pfarrer i. R. Georg Schneider. Das Geburtstagskind wurde einst im hiesigen Pfarrhause geboren und besuchte dann die hiesige Volksschule bis er die Meißner Fürstenschule bezog. Seine Heimatgemeinde bringt ihm an seinem Wiegenfeste herzliche Glückwünsche dar.

Wildberg. Ein feiger Ueberfall dreier Kommunisten auf ein Mitglied der N.S.D.A.P. fand kürzlich in unserem Orte statt. Auf dem Heimwege von einer Parteiveranstaltung geriet ein Nationalsozialist in später Abendstunde mit drei kommunistisch eingestellten Ortseinwohnern in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf er zu Boden geschlagen und durch Fußtritte schwer mißhandelt wurde. Der Ueberfallene mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Es wird wohl höchste Zeit, daß die feigen Taten deutschfremdgesinnter Rohlinge energisch unterbunden werden.

Niederwartha. Vom unteren Speicherbecken. Vorigen Herbst und Winter war der große See von Hunderten von Wild- und Tauchenten bevölkert, die hier ihr munteres Spiel trieben. Das Brutgeschäft hat sie aber in die Moritzburger Wälder übersiedeln lassen. Nur ein einzelnes Paar hielt hier aus.

Niederwartha. Die seit Beginn des Speicheranlagenbaues nicht wieder zu verzeichnen gewesenen, anhaltend starken Regengüsse der letzten Wochen haben an der neuen Meißner Landstraße und an der hohen Böschung zwischen Eisenbahnbrücke und Wilhelmsburg erhebliche Erdrutschungen verursacht. Am Berghange lassen die durch die Nässe aufgeweichten Tonschichten das darüberliegende Erdreich nicht zur Ruhe kommen. Seit Eintritt trockenen Wetters sind die Wiederherstellungsarbeiten im Gange. Auch wird die durch Frevler wiederholt zerstörte Drahteinfriedigung an dem durch den Park führenden Teile des Hangweges gegenwärtig durch ein festes Holzgeländer ersetzt.

Grund. Sportliches. Die erste Mannschaft von Grund-Mohorn hat Sonntag Gäste aus Radebeul nach hier geladen. Anstoß erfolgt 3 Uhr. ½2 Uhr zuvor treffen Grund-Mohorn 2. Mannschaft mit Herzogswalde 1. zusammen.

Mohorn. Gebirgsverein. Mittwoch wanderten die Gebirgsvereinler von hier und der nächsten Umgebung nach dem Bergschlößchen zu ihrer Monatsversammlung. Nach kurzem Bericht über die Abgeordnetenversammlung in Pirna wurde laut Einladung vom Gesamtverein die Teilnahme am Jugendwandertreffen am 26. Juni in Königstein empfohlen. Das Vereinspicknick führt die Gebirgsvereinler am 6. Juli an die Helbigsdorf-Steinbacher Grenze. Weiterhin nahm der Verein Kenntnis, daß im Vereinsgebiet, vor allem am Schmiedegraben nach dem Landberg wie an der Ammonstraße in Grund Bänke und Papierkörbe zerschnitten und in leichtfertiger Weise demoliert worden sind. Den Gebirgsvereinlern bez. der Gemeindeverwaltung wäre es erwünscht, die Uebeltäter mit Hilfe des Publikums zu ermitteln.

Mittitz-Roitzschen. Unfall. Gegen Mittag stürzte der Maurer P. aus Roitzschwiese, welcher beim Gutsbesitzer H. hier mit Instandsetzungsarbeiten am Hause beschäftigt war, von einer Leitung herunter. P. war der elektrischen Leitung zu nahe gekommen, hatte einen elektrischen Schlag erhalten und war vor Schreck abgestürzt. Zum Glück fiel er in einen kleinen Baum und dann zur Erde, so daß er wohl mit leichten inneren Verletzungen davongekommen sein dürfte. Er mußte nach dem Krankenhause gebracht werden.

Kirchennachrichten — 4. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff. Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Jugendgottesdienst für die in den Jahren 1930, 31 und 32 konfirmierten Mädchen.

Grumbach. Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst für die Mädchen. Nachm. 2 Uhr Großmütterchenverein. — Freitag, 24. Juni: 8 Uhr abends Johannisfeier auf dem Friedhof.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl (Pfarrer Heber). — Mittwoch, 22. Juni: Nachm. 5 Uhr Bibelstunde (Pfarrer Heber). — Freitag, 24. Juni: 8 Uhr abends Johannisandacht auf dem Friedhofe (Pfarrer Heber).

Unkersdorf. Vorm. ½8 Uhr Predigtgottesdienst; anschl. Johannisfeier, verbunden mit Heldengedächtnis.

Weistropp. Vorm. ½10 Uhr Predigtgottesdienst; anschl. Kindergottesdienst. — Dienstag: 7 Uhr abends beide Abteilungen des Jungmädchenvereins auf dem Sportplatz. — Freitag: 8 Uhr abends Jungmännerverein.

Sora. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein.

Röhrsdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kindergottesdienst. — Dienstag: 8 Uhr abends Jungfrauenverein. — Freitag: 8 Uhr abends Johannisfeier auf dem Friedhof.

Limbach. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Burkhardswalde. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. ¾10 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Blankenstein. Vorm. ½10 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Vorm. ¾11 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag: 8 Uhr Jungmädchenkreis. — Freitag: 4 Uhr Jungschar.

Tanneberg. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt. — In der Blankensteiner Pfarre: Dienstag: 8 Uhr Jungmädchenkreis. — Freitag: 4 Uhr Jungschar.

Herzogswalde. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. — Der Großmütterchenverein fällt im Juni aus.

Neukirchen. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst im Rittergutspark. Bei schlechtem Wetter im Glashaus. Nachm. 2 Uhr Fest des Evangelischen Bundes in Reinsberg (25jährige Feier des Bestehens des Zweigvereins). — Dienstag, 21. Juni: ½8 Uhr abends Jungmädchenverein im Pfarrhaus.

Deutschenbora-Rothschönberg. Vorm. 8 Uhr in Rothschönberg, um 10 Uhr in Deutschenbora Predigtgottesdienst, ¾12 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend. — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein. — Freitag: ½8 Uhr abends Johannisfeier auf dem Friedhof zu Deutschenbora.

Vereinskalender.

Priv. Schützengesellschaft. 13. Juni Klubschießen und Hauptversammlung.

„Sängerkranz". 19. Juni Familienausflug.

Freiw. Feuerwehr. 21. Juni Lichtbildervortrag.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 18. Juni: Zeitweise auffrischende Winde aus westlichen Richtungen. Nur vorübergehend stark bewölkt, sonst teils bewölkt und teils heiter. Temperaturverhältnisse wenig geändert. Gewitterneigung, sonst vorübergehend leichte Niederschläge.

Sachsen und Nachbarschaft

Dahlen. Wiedergewählt. In ihrer letzten Sitzung wählten die Stadtverordneten mit überwiegender Mehrheit den bisherigen Bürgermeister Morgenstern, dessen Amtszeit zwar erst im November 1933 abläuft, auf sechs Jahre wieder.

Zwickau. Verschüttet. Im Brückenbergschacht I wurde der Häuer Richter aus Oberhohndorf von einer hereinbrechenden Kohlenwand verschüttet. Er erlitt einen Genickbruch, der den sofortigen Tod des Mannes herbeiführte. Der Verunglückte war verheiratet und Vater von sechs Kindern.

Plauen. 700 Mark Zeitungsgelder gestohlen. Einem Zeitungsausträger wurden aus einer verschlossenen Geldkassette 700 Mark einkassierte Zeitungsgelder gestohlen. Der Tat dringend verdächtig ist der eigene Sohn des Bestohlenen. Er ist verschwunden.

Geithain. Um den Haushaltplan. Der ordentliche städtische Haushaltplan, der mit rund 37 500 Mk. Fehlbetrag abschließt, wurde vom Stadtverordnetenkollegium angenommen. Der Nothaushalt umfaßt 192 000 Mk. Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge, denen nur 128 000 Mark Einnahmen gegenüberstehen, sowie 19 400 Mark anteilige Bezirksumlage, erfordert also einen Zuschuß von 83 400 Mark. Dieser Notetat wurde abgelehnt.

Oschatz. In der Zelle erhängt. Der Arbeiter Tunger aus Dahlen erhängte sich in der Zelle des Amtsgerichtsgefängnisses in Oschatz, wo er wegen einer Diebstahlssache in Untersuchungshaft saß.

Aus dem Landtage.

Rechtsausschuß.

Im Rechtsausschuß wurde die Vorlage des Baugesetzes in zweiter Lesung behandelt. Die Beschlüsse der ersten Lesung wurden mit wenigen Ausnahmen angenommen. Die von verschiedenen Interessenten gemachten Angaben führten zu einigen Abänderungen.

Haushaltausschuß B.

Das Kapitel 8 (Staatliche Kraftwagenlinien) wurde genehmigt. Die verschiedenen Anträge gegen den Abschluß des Schenker-Vertrages durch die Reichsbahn waren überholt, und es wurde lediglich beschlossen, die Regierung zu beauftragen, die Auswirkungen auf den Verkehr und das Verkehrsgewerbe festzustellen und auf Beseitigung sich etwa ergebender Schäden hinzuwirken. In Abänderung eines kommunistischen Antrages wurde ein Antrag Arndt (SPD.) angenommen, der die Bereitstellung ausreichender Mittel für Talsperrenbauten insbesondere im Gottleuba- und Müglitztal verlangt. Ferner wurde beschlossen, drei Millionen Mark als Titel 4 in den außerordentlichen Haushaltplan als erste Baurate für den Talsperrenbau im Gottleuba- und Müglitztal einzusetzen. In der Aussprache wurde von Regierungsseite ausgeführt, daß die Ausführungen des Planes für die Wasserversorgung Mittelsachsen daran scheiterten, daß die zur Finanzierung fehlenden vier Millionen Mark als Bankkredit zurzeit nicht beschafft werden könnten, daß das Projekt aber damit nicht aufgegeben sei. Im übrigen kam es zu längerer Aussprache über den freiwilligen Arbeitsdienst, wobei die Kommunisten erklärten, alles aufbieten zu wollen, um die Arbeitstrupps von innen heraus zu unterhöhlen. Bei Kapitel 5 Titel 3 (Porzellanmanufaktur Meißen) ist die Kapitaleinlage des Staates Ultimo 1931 nach Abschreibung des seit 1924 eingetretenen Verlustes von 2,8 Millionen und weiteren Abschreibungen von 1,9 Millionen Mark auf 5,1 Millionen Mark herabgesetzt, wobei die Vorräte sehr niedrig bewertet sind. Die Zuschüsse zur Ruhelohnkasse übernimmt bis auf weiteres der Staat. Gegenüber Anregungen aus dem Ausschuß durch Erzeugung von Massenwaren das Ergebnis zu verbessern, wurde angeführt, daß der Absatzrückgang bei Meißen erheblich geringer sei als bei den auf Massenabsatz eingestellten Fabriken, so daß ein günstigerer Erfolg nicht zu erwarten sei. Man habe aber die Absicht, die Ausgaben durchaus den Einnahmen anzupassen, so daß Betriebszuschüsse nicht erforderlich sein sollen. Ein kommunistischer Antrag, die den Beamten zugesicherte Umsatzprovision ganz zu streichen, wurde abgelehnt, dagegen mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Nationalsozialisten und der Deutschen Volkspartei ein Antrag angenommen, sie auf die Hälfte herabzusetzen. Ferner wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten ein Antrag angenommen, die Belieferung der Arbeiter der Kalkwerke mit Briketts zum Selbstkostenpreis fortzusetzen. Bei Kapitel 5 Titel 4 (Münze) wurde die kommunistische Anfrage über Silberdiebstähle beantwortet. Nach Angabe der Regierung sind die Schuldigen geständig gewesen und bestraft worden. Es hat sich kein Grund zur Bemängelung der Kontrolltätigkeit der Beamten ergeben, da gegen einen derartig organisierten Diebstahl schwer anzukämpfen ist.

Achtköpfige Einbrecherkolonne festgenommen.

Der Chemnitzer Polizei ist es im Zusammenhang mit der Leipziger Kriminalpolizei gelungen, in Chemnitz und in Leipzig eine Einbrecherbande von insgesamt acht Personen festzunehmen, die zahlreiche Einbrüche in Chemnitz und Leipzig verübt hat. Bei den Festgenommenen wurden Pelze, Herrenwäsche, Lederanzüge, Photoapparate usw. gefunden, die von Einbrüchen stammen. Das Diebesgut wurde jeweils nach Berlin gebracht und dort abgesetzt.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Aus sächsischen Parteilagern.

Die Deutsche Staatspartei Ostsachsens zur Reichstagswahl.

Der Wahlkreisverband Ostsachsen der Deutschen Staatspartei hielt in Dresden eine Vertreterversammlung ab. Das einleitende Referat hielt der bisherige Reichstagsabgeordnete Dr. Külz, der in großer Linie die innen- und außenpolitische Entwicklungslinie der letzten Zeit kennzeichnete. Der Ostsachsentag ist in Übereinstimmung mit der Reichsparteileitung bereit, sich in den Dienst eines Zusammenschlusses der bürgerlichen Kräfte zu stellen unter der Voraussetzung, daß dabei die Grundgedanken der sozialen Gerechtigkeit, der persönlichen sowie geistigen und wirtschaftlichen Freiheit gewahrt bleiben und mit Entschiedenheit alle sozialistischen Bestrebungen von rechts und links, jede Diktatur und jeder Radikalismus abgelehnt werden. Der Ostsachsentag nominierte einstimmig Dr. Külz als Spitzenkandidaten.

Erwerbslosendemonstrationen und Plünderungen in Dresden.

Zu größeren Ansammlungen kam es vor dem Rathaus der Vorstadt Pieschen, und zwar im Zusammenhang mit der dort stattfindenden Auszahlung der Fürsorgeunterstützung. Die Menge, die der polizeilichen Weisung, auseinanderzugehen, keine Folge leistete, vielmehr weiter skandalierte, mußte von der Polizei wiederholt unter Anwendung des Gummiknüppels auseinandergetrieben werden. Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen sind neun Sistierungen erfolgt. Ansammlungen waren auch vor dem Rathaus in der Vorstadt Löbtau im Gange, gegen die ebenfalls von der Polizei eingeschritten wurde. Weiter hat es Demonstrationen auf der Rosenstraße gegeben, die zerstreut worden sind.

Wie weiter mitgeteilt wird, sind in den letzten Tagen mehrfach Trupps jüngerer Leute in Lebensmittelgeschäfte eingedrungen und haben dort unter Rufen, wie „Die Fürsorge bezahlt alles!", „Wir müssen doch essen!" usw. Lebensmittel weggenommen. Der Polizei ist es gelungen, von den Leuten, die hierbei in Frage kommen, bis jetzt fünf festzustellen. Sie werden der Staatsanwaltschaft zugeführt werden.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amtliche sächsische Notierungen vom 16. Juni.

Dresden. Bei sehr kleinem Geschäft gab es nur wenige Verschiebungen um mehr als 1 Prozent. Nähmaschinenteile gewannen 3,75, Industriewerke Plauen 3,5 Prozent. Ferner verlangte man noch Kulmbacher Rizzi, Radeberger Export und Ver. Strohstoff. Mimosa verloren dagegen 2,25, Elektra 2 und Felsenkeller 1,5 Prozent. Am Anlagemarkt ließen die 5proz. Dresdner Schatzanweisungen 2,9 Prozent nach. Auch die übrigen Rentenpapiere gaben eine Kleinigkeit nach.

Leipzig. Verschiedene Papiere hatten Kursrückgänge zu verzeichnen. So Rositzer Zucker 2, Leipziger Spitzen 1,75, Sachsenboden und Chromo-Najork je 1 und Kraftwerk Sachsen-Thüringen 0,5 Proz., Leipziger Feuer. Serie III, 7 Mk., Naumann-Bier wurden mit 1 Prozent Verlust repartiert. Lindner und Glauziger Zucker gewannen je 2, Teubert u. Salzer 1,75, Falkenstein Gardinen 1 und Reichsbankanteile 0,25 Prozent. Am Anlagemarkt war das Geschäft ebenfalls klein, die Kurse erholten sich nur geringfügig.

Amtliche Berliner Notierungen vom 16. Juni.

Börsenbericht. Die Umsätze bewegten sich wieder in kleinstem Rahmen. Vorbörslich waren nur wenige Kurse zu hören, und bei Börsenbeginn ging die Kursfestsetzung infolge der allgemeinen Orderlosigkeit nicht überall glatt vonstatten. Tagesgeld erforderte 5¼. Im Verlauf bröckelten die Kurse etwas ab.

Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 15,41—15,45; holl. Gulden 170,43—170,77; Danz. 82,37—82,53; franz. Franc 16,55—16,59; schweiz. 82,07—82,23; Belg. 58,59—58,71; Italien 21,53—21,57; schwed. Krone 78,87—79,03; dän. 84,17—84,33; norweg. 75,52—75,68; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 51,95—52,05; Argentinien 0,94—0,95; Spanien 34,67—34,73.

Produktenbörse. Die Preise zogen leicht an, zumal das Inlandsangebot klein ist. In Erwartung der Regierungsmaßnahmen erfolgten meist Anschaffungen. Im Marktverlauf erwies sich die Haltung vorsichtiger und die Kurse bröckelten eher wieder leicht ab. Der Konsum kauft nur vorsichtig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	16. 6.	15. 6.		16. 6.	15. 6.
Weiz., märk.	249-251	249-251	Weizkl. f. Bln.	10,3-10,8	10,3-10,8
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	9,8-10,3	9,8-10,3
Rogg., märk.	186-188	186-188	Leinsaat	—	—
Braugerste	—	—	Raps	—	—
Sommergst.	—	—	Erbsen, Vikt.	17,0-23,0	17,0-23,0
Futtergerste	164-170	164-170	kl. Speiseerbs.	21,0-24,0	21,0-24,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	15,0-17,0	15,0-17,0
Hafer, märk.	155-159	154-155	Peluschken	16,0-18,0	16,0-18,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
westpreuß.	—	—	Wicken	16,0-18,0	16,0-18,0
Weizenmehl			Lupine, blaue	10,0-11,0	10,0-11,0
fr. Berl. br.			Lupine, gelbe	14,5-16,0	14,5-16,0
per 100 kg			Serradella	—	—
inkl. Sack	31,0-34,7	31,0-34,7	Leinkuchen	10,3-10,4	10,3-10,4
Roggenmehl			Erdnußkuchen	10,6	10,6
fr. Berl. br.			Trockenschnitzl.	8,7	8,7
per 100 kg			Sojaschrot	10,0-10,9	10,0-10,9
inkl. Sack	25,2-27,2	25,2-27,2	Kartoffelfl.	—	—

Berliner Butterpreise. (Amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: I. Qualität 106, II. Qualität 96, abfallende Sorten 89 Mark je 50 Kilogramm. Tendenz: Sehr ruhig.

Amtliche Berliner Kartoffelpreisnotierung je Zentner waggonfrei märkischer Station: Weiße Kartoffeln 1,40—1,60, rote Kartoffeln 1,80—2,00, gelbfleischige (außer Nieren) 2,90 bis 3,10 Mark. Fabrikkartoffeln 7,50—8,50 Pfg. pro Stärkeprozent.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) A. Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte) über 65 Gramm 7,75, über 60 Gramm 6,75, über 53 Gramm 6, über 48 Gramm 5,50, frische Eier über 60 Gramm 6,25, über 53 Gramm 5,75, ausfortierte kleine und Schmutzeier 4,50. B. Auslandseier: Dänen und Schweden 18er 7,25, 17er 6,50, 15,50—16er 5,75—6, leichtere 5 bis 5,25, Estländer 18er 6,75, 17er 6,25, 15,50—16er 5,50—5,75, leichtere 5, Rumänen 4,75—5,25, Russen normale 4,25—5.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunke,
Verlagsleitung: Paul Kumberg.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig,
für Anzeigen und Reklamen: A. Römer sämtlich in Wilsdruff.

Amtliche Verkündigungen.

Das Baden in Freunds Steinbruch wird hiermit **verboten.** Zuwiderhandlungen werden auf Grund § 4 der Gemeindeordnung mit Geldstrafe bis zu 150 RM. eventuell Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Wilsdruff, am 16. Juni 1932. **Der Stadtrat.**

Wegen Reinigung bleiben die Geschäftsräume des **Verwaltungsgebäudes**

Montag, den 20. und **Dienstag,** den 21. d. Mts. **geschlossen.**

Wilsdruff, am 16. Juni 1932. **Der Stadtrat.**

Wegesperrung.

Der Weg Neukirchen—Steinbach wird mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Meißen vom 16. bis 24. Juni 1932 gesperrt. Der Verkehr wird über Dittmannsdorf verwiesen.

Neukirchen, den 15. Juni 1932.

Der Gemeinderat.

Gasthaus „Landberg"

Alle werten Gäste, Gönner und Geschäftsfreunde gestatten wir uns zu unserem am **Sonntag, dem 19. Juni 1932,** stattfindenden

Einzugsschmaus

ganz ergebenst einzuladen.

Für Küche und Keller ist bestens gesorgt

Bergwirt **Martin Walther** und **Frau.**

Himbeerbonbons ¼ Pfund 15 Pfennige **6 Prozent Rabatt!**
Seidmann, Wilsdruff, Bahnhofstraße 122

Schützenhaus Wilsdruff

Sonntag, den 19. Juni:

Zur Einweihung unseres neuhergerichteten

Sommer-Gartens

Von 4—6 Uhr nachmittags **Großes**

Garten-Freikonzert

ausgeführt von der **Städtischen Orchesterschule.**

Anschließend

Feiner Gesellschafts-Tanz für Jung und Alt.

Hierzu laden freundlichst ein

E. Philipp **P. Keyn und Frau**

Ihr Mann meint, die Frau des Kollegen sehe viel jünger aus! Dabei ist sie älter, als wie sie aussieht! Ganz einfach! Sie denkt eben an sich und ißt täglich **Hohma-Brot** und versorgt zugleich für ihre ganze Familie etwas Gutes. Machen Sie es bitte ebenso und essen Sie einmal 8 Wochen lang **Hohma-Brot** und schon nach kurzer Zeit werden Sie sich wie neugeboren fühlen. **Hohma-Brot** erneuert das Blut, stärkt Herz und Nerven und verjüngt den ganzen Organismus. Fragen Sie auch bitte Ihren Arzt! **Hohma-Brot A** (dunkel), **Hohma-Brot B** (weiß), **Hohmalin-Nährkraftflocken** zu haben bei:

Bäckermeister: **Grafe, Hohe Straße; Scheibner, Kesselsdorf; Hörmann, Weistropp; Winter, Braunsdorf.**

Um Fälschungsversuche nicht aufkommen zu lassen, nehme man das Brot nur in der Hohma-Brottüte, sonst weise man dieses als unecht zurück.

Matjesheringe
neue Kartoffeln
empfiehlt
Fa. Hugo Busch

Kalksalpeter
Natronsalpeter
Leunasalpeter
Kalkammonsalpeter
Schwefelsaures Ammoniak
Harnstoff
empfiehlt ab Lager
Louis Kühne, Hafemühle
Fernruf 42.

Sommersprossen werden unter Garantie durch **VENUS** (Stärke B) beseitigt ℳ 1.60, 2.75. Gegen Pickel, Mitesser Stärke A
Drogerie Kletzsch.

Feldmagd zum sofortigen Antritt ges.
Klostergut Hühndorf.

Meiner geehrten Kundschaft von Stadt und Land zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein Geschäft im alten Sinne unter der

Firma Hugo Busch

weiterführe und bitte, mir das bisher entgegengebrachte Vertrauen auch fernerhin zu schenken. Ich werde stets bemüht sein, meine Kunden reell mit guten Qualitäten bei billigsten Preisen zu bedienen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Elsa Busch.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9—12 und 1—6, Sonntags 9—12 - **Behandlung aller Krankenkassenmitglieder**

Herren-Fahrräder mit Ballonbereifung, gutes Fabrikat, RM 62.—

Damen-Fahrräder mit Ballonbereifung, Marke Panther, RM 85.—
Andere Marken RM 75.—
Mehrjähr. Garantie, Teilzahlung gestattet. Sämtl. Fahrradteile, Mäntel, Luftschläuche, Laternen, Dynamo-Lichtmaschinen zu sehr billigen Preisen.

Fahrradreparaturen!

Otto Rost, Wilsdruff
Waffen und Fahrräder, Dresdner Straße.

Bade-Anzüge
Bade-Hosen
Bade-Kappen
Bade-Tücher
Bade-Mäntel

kaufen Sie in reichster Auswahl sehr preiswert bei

Emil Glathe, Wilsdruff.
Hadeka-Haus

Dem neugebornen Zwillingspaar
Wünscht Glück die Schar der Freunde.
Fahrt weiter fort so manches Jahr,
Dann wächst die Turngemeinde!

Fr. Fr. Fr. Fr.

Empfehlenswerte Einkehrstätten

Hotel „Weißer Adler" Wilsdruff

Ruf 405, gegr. 1540, seit 1880 i. Besitz der Familie Giepelt. Großer und kleiner Saal. Auto-Halle. Küche und Keller von Ruf. Direkter Autoverkehr mit Dresden.

Beliebter Ausflugsort, Haubachtal

Autodroschke zur Stelle.

Gasthof Grumbach

Haltestelle Kraftpostlinie Dresden-Wilsdruff, Ruf W. 444

hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokalitäten bestens empfohlen.

Vorzügliche Küche und Keller, eigene Fleischerei.

Großer Ballsaal **Uebernachtung**

Landberg Gasthof u. Sommerfrische am Tharandter Wald

Fernsprechanschluß: Mohorn 228

Herrlichste Fernsicht: Angenehmer Touristenaufenthalt

Gasthof zur Krone Kesselsdorf

Besitzer: Richard Schubert

empfiehlt allen werten Ausflüglern und Vereinen seine **erneuerten Lokalitäten, Garten und Ballsaal** zur gefl. Einkehr; besonders geeignet für Nachtpartien.

Gasthof Hühndorf

hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokalitäten bestens empfohlen — Vorzügliche Küche und Keller — Schöner Ballsaal Schattig. Garten - Fernr. Amt Wilsdruff 108

Gaststätte „Zur Erholung", Weistropp

empfiehlt seine Lokalitäten und herrlichen Gärten werten Ausflüglern und Vereinen zur gefälligen Einkehr. Bestanerkannte Kaffeestation. Spez. ff. selbstgebackener Kuchen — — Ruf: Cossebaude 75 und öffentliche Fernsprechstelle

Osterberg

245 über N. N.
Cossebaude bei Dresden
Schönste Fernsicht Sachsens

Eine Sehenswürdigkeit ist der neue Saal

Einziger Ueberblick über die neue Hydro-Elektrische Speicheranlage

Schiebocksmühle

Beliebte Einkehrstätte im Prinzental.

Von Wilsdruff durch das Prinzbachtal über Hühndorf, durch das Saubachtal oder über Kleinschönberg sehr bequem zu erreichen. Großer Saal für Vereine. Herrlicher Lindengarten **A. Schütze.**

Bahnrest. Ullendorf-Röhrsdorf

empfiehlt sich als beliebte Einkehrstätte an der Staatsstraße Wilsdruff-Meißen

Schöner schattiger Lindengarten, Unterhaltungsmusik

Ausspannung - Tankstelle - Autoparkplatz

Vorzügliche Küche und Keller

Wir empfehlen unser Lokal Ausflüglern und Vereinen bestens auch zur Einkehr bei Nachtpartien

Erich Frohberg und Frau

Deutsches Haus, Röhrsdorf

Neue Bewirtung Besitzer: **Willy Aehlich**

empfiehlt werten Gästen, Ausflüglern und Vereinen seine geräumigen Lokalitäten zur freundlichen Einkehr.

Schöner Ballsaal — : — Vereinszimmer
— : — : — Schattiger Garten — : — : —

Mein Bestreben ist, Ihnen aus Küche und Keller nur das Beste zu bieten.

Wanderkarten empfiehlt das **Wilsdruffer Tageblatt**

Restaurant Bergschlößchen

Malerisch schön am Tharandter Wald und Schneise 18 gelegen

Sommerfrische Herrndorf-Hetzdorf

Für Sommerfrischler, Ausflügler u. Vereine bieten die geräumigen Lokalitäten und Veranden mit herrlichem Ausblick angenehmen Aufenthalt. — Fernruf Amt Mohorn Nr. 217. Auto-Linie Dresden-Mohorn-Freiberg Haltestelle Hutha

Frau verw. Otto Müller.

Preiskermühle

Eisenbahn-Station der Kleinbahn Meißen-Wilsdruff
Empfehlenswerte Einkehrstätte im kleinen Triebtschtal

Großer Lindengarten
Gondelteich — Gesellschaftssaal

Fernsprecher Meißen 3143 Besitzer Max Richter

Gebhardt's Weinschank „Stadtparkhöhe" Meißen

10 Min. v. Bahnhof Triebischtal
Herrlich. Aussicht, Altgotische Weinschänke

Täglich Stimmungsmusik und Tanz im Weingarten

Eigene Weinberge u. Kelterei
Erbaut im 13. Jahrhundert
— Kinderbelustigungen — Pfauen — Affen — Kleintierzoologie — Eselreiten — Telephon 2725

Garten-Konzert

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF